MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 288. Dienstag den 8. December 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 94 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Der Tanz im Jahre 1840. 2) Uebermäßiger Wildstand. 3) Unveränderliche und unverbrennliche Komposition für die Dächer der Gebäude. 4) Kartoffelbau nesterweise. 5) Stempelpflichtigkeit der Vermächtnisse für Arme. 6) Korrespondenz aus Oels, Schweidnitz, Glogau und Muskau. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 5. Decbr. Se. Maj. der König haben dem Intendantur-Rath, Freiherrn von Richthofen, von der Intendantur des 3. Armee-Corps, und dem Rathsherrn, Rentier Richter zu Neu-Ruppin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem pensionirten Förster Manstein zu Gladt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor, Geheimen Medicinal-Rath Dr. Dieffenbach hierselbst, zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der hiesigen Universität und zum Direktor des zu dieser Professur gehörigen klinischen Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde zu ernennen, und die für denselben ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den katholischen Pfarrer Scheid zum Regierungs- und geistlichen und Schul-Rath bei der Regierung zu Trier zu ernennen und die desfallsige Bestallung zu vollziehen geruht.

Abgereist: Se. Exc. der General der Infanterie, Gouverneur von Berlin und Präsident des Staatsraths, Freiherr von Müffling, nach Perleberg.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Decbr. (Privatmitth.) In der baierischen Rheinpfalz werden die durch die politischen Zeitverhältnisse hervorgerufenen Militär-Maßregeln ununterbrochen fortgesetzt. Es gehören dahin namentlich die Waffen-Uebungen, zu deren Behufe die beständigen Beurlaubten einbeordert worden und die bis jetzt noch nicht beendigt sind. Vielmehr wurden erst kürzlich einige Geistliche und andere, dem Waffengewerbe ganz fremden Berufe angehörigen Individuen aufgefordert, sich unter ihre resp. Fahnen zu stellen. Andererseits erfährt man, daß die Abgeordneten der zum rheinischen Kunstverein gehörenden Städte, die kürzlich in Straßburg zusammenkamen, eine eben so gastliche, als herzliche Aufnahme in dieser Stadt erhalten haben. Der Präfekt selber ging dabei den übrigen Behörden und Einwohnern Straßburgs mit dem besten Beispiele voran. — Darf man umlaufenden Gerüchten, die zu Darmstadt ihre Quelle haben, Glauben schenken, so würden sich die rheinischen Bäder im nächstkünftigen Jahre eines wiederholten Besuchs der k. russischen Herrschaften zu erfreuen haben. Doch ist der betreffende Zeitpunkt noch allzu entfernt, als daß man auf dergleichen Gerüchten schon jetzt einige Hoffnungen begründen könnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dieselben auf Sand gebaut zu haben. — Wir erfahren, es habe ein industrieller Brite die wichtige Erfindung gemacht, innerhalb 40 Minuten Roh-Eisen aus dem Stein zu gewinnen. Bekanntlich waren dazu, nach dem bisherigen Verfahren, mindestens 8 Stunden erforderlich. Jener Brite ist nun, zum Behufe der ausschließlichen Benutzung seiner Erfindung, bei der herzogl. nassauischen Regierung um Ertheilung eines mehrjährigen Patents eingekommen. — Es hält sich zwar in diesem Winter eine gute Anzahl fremder, namentlich englischer Familien in Wiesbaden auf; indeß findet die sogenannte Winter-Saison wenig oder gar keine Theilnehmer. Jene Fremden nämlich haben zu Wiesbaden ihre Residenztheils wegen der gesellschaftlichen Annehmlichkeiten aufgeschlagen, welche der Ort darbietet, theils aber weil man daselbst wohlfeiler, als in den größern Städten der Umgegend, lebt. — Unserem öffentlichen Fuhrwesen, dargestellt durch die privilegirte Droschken-Anstalt und die Omnibus-Unternehmung, welche die Reisenden nach dem Eisenbahnhofe führen und von dort zur Stadt bringen, steht in Kürze eine wesentliche Vervollkommnung und Erweiterung bevor. Bereits ist von mehreren Lohnkutschern ein Büreau auf dem Steinwege errichtet worden, wo man Bestellungen für ein- und zweispännige Chaisen auf längere Fahrten, als innerhalb des Gebietes, gegen feste Preise, machen kann. Doch bedarf der neue, zur Bequemlichkeit des Publiknms entworfene Plan, bevor er ganz ins Leben tritt, noch der Genehmigung des hohen Senats, bei welchem derselbe in dem Augenblicke zur Prüfung vorliegt.

Die Frankfurter Blätter enthalten Nachstehendes:

„Frankfurt, 28. Nov. Auszug des Protokolls der 25. Sitzung der hohen Deutschen Bundes-Versammlung vom 12. November 1840. § 292. Mittheilungen von Oesterreich, Preußen, Rußland und Großbritannien in Betreff der zur Pacification des Orients zu London abgeschlossenen Convention.*)

Der Kaiserlich-Königliche präsidirende Herr Gesandte eröffnet, daß er von Seiten der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland über den zur Pacification des Orients mit der Ottomanischen Pforte abgeschlossenen Traktat der hohen Bundes-Versammlung offizielle Mittheilungen zu machen in dem Falle sei, und daß auch der Königl. Großbritannische, beim Deutschen Bunde akkreditirte Herr Gesandte denselben Traktat mitgetheilt habe, wofür ihm auch sofort der Dank bezeigt worden sei. Oesterreich und Preußen. Der Gesandte ist beauftragt, einer hohen Bundes-Versammlung die Abschriften einer am 15. Juli d. J. zu London zwischen den Bevollmächtigten der beiden Allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen, dann jenen Großbritanniens und Rußlands einer- und dem Bevollmächtigten der Ottomanischen Pforte andererseits abgeschlossenen Convention — so wie ferner eines nach Auswechselung der Ratificationen dieser Letzteren zwischen den nämlichen Bevollmächtigten unterzeichneten Protokolls mitzutheilen. Der Sinn, in welchem die hohen Mächte diese Verträge eingegangen sind, und der Zweck, den sie bei denselben vor Augen gehabt haben, sind durch sie selbst in den vorliegenden Aktenstücken, namentlich in dem am 17. September l. J. zu London unterzeichneten Protokolle zu deutlich ausgesprochen, um besonderer Erläuterung zu bedürfen. Die Erhaltung des Türkischen Reichs in seinem Umfange und in seiner Unabhängigkeit ist eine wesentliche Grundbedingung der Aufrechthaltung und Befestigung des allgemeinen Europäischen Friedens. Bloß zur Sicherung dieses großen, für Fürsten und Völker gleich theuern Interesses, haben die vier Mächte mit der Ottomanischen Pforte die Verträge, die hier mitgetheilt werden, abgeschlossen. Sie glauben, bei Erfüllung dieser Pflicht, mit einem Geiste der Mäßigung und der Hintansetzung aller eigenen, abgesonderten Vortheile vorangegangen zu sein, welchem die Freunde des Friedens und des Rechts in Europa nur werden Beifall schenken können. Oesterreich und Preußen zweifeln nicht, daß ihre hohen Mitverbündeten diesem Geiste auch von ihrer Seite Gerechtigkeit zu leisten nicht ermangeln werden.

Die diesfällige Note des beim Deutschen Bunde akkreditirten Kaiserlich Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn von Oubril, vom 24. Oktober (5. November) lautet, wie folgt:

„Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen bei der hohen Deutschen Bundes-Versammlung, ist von seiner hohen Regierung beauftragt worden, dem Bundestage die zwischen der Ottomanischen Pforte, Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossene Ernvention mitzutheilen, welche den Zweck hat, den Frieden Europa's zu sichern und zu garantiren, dadurch, daß sie dem Sultan Unterstützung und Beistand zusagt, die gegen die Drohungen und Uebergriffe eines seiner rebellischen Vasallen von Wirksamkeit sein können. Der Text dieser Convention, den der Unterzeichnete beiliegends Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Münch-Bellinghausen, Präsidenten des Bundestages, zu übersenden die Ehre hat, wird dieser hohen Versammlung den Beweis sichern, daß die Alliirten keine der Stipulationen unterlassen haben, welche ihrer Unterstützung der Ottomanischen Pforte Wirksamkeit verleihen und zugleich Europa beweisen konnten, daß keine der contrahirenden Mächte durch persönliche Absichten geleitet worden ist, und daß das Interesse Europa's allein bei den Combinationen und Beschlüssen vorgeherrscht hat, welche sie moralisch verpflichtet waren, der Pforte zuzugestehen, da diese das Versprechen ihres Schutzes reclamirt und erhalten, und demzufolge darauf

*) Durch Zufall verspätete Mittheilung.

verzichtet hatte, für sich allein mit dem rebellischen Pascha zu unterhandeln. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Se. Excellenz den Herrn Grafen Münch zu ersuchen, daß er diese Convention Namens der Kaiserlich Russichen Regierung den Herren Bundestags-Gesandten vorlege, und schmeichelt sich, daß diese erlauchte Versammlung in dieser Acte den Gedanken erkennen wird, dem dieselbe ihre Entstehung verdankt, und welcher kein anderer gewesen ist, als der der Erhaltung legitimer Autorität und der Wiederherstellung des Friedens in der Levante, von welchem der Frieden des ganzen Europa's abhängig ist. Der Unterzeichnete freut sich, beauftragt worden zu sein, durch diese Mittheilung dem hohen Deutschen Bunde einen Beweis des Vertrauens und der besondern Achtung Sr. Maj. des Kaisers zu geben, und schmeichelt sich, daß Se. Excellenz der Graf Münch bald im Stande sein wird, ihn zu beauftragen, seinem Hofe Nachricht über die Aufnahme zu geben, welche dieselbe gefunden hat. Er benutzt diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz die Versicherungen seiner hohen Achtung zu erneuern."

Präsidium legte hierauf den Entwurf der an den Kaiserl. Russischen Herrn Gesandten zu erlassenden Erwiderung vor, welche von der Bundes-Versammlung genehmigt wurde. — Auf den Antrag des Königl. Baierischen Herrn Gesandten von Mieg wurde ferner beliebt, den Höfen von Oesterreich und Preußen dieselben Gesinnungen der Bundes-Versammlung, wie solche in der Antworts-Note an den Kaiserl. Russischen Herrn Gesandten ausgedrückt sind, in geeigneter Weise zu erkennen zu geben. — Diesem gemäß wurde einhellig beschlossen: 1) den Höfen von Oesterreich und Preußen durch deren Gesandtschaften am Bundestage zu erkennen zu geben: es sei ihre Eröffnung von der Bundes-Versammlung mit dem lebhaftesten Interesse vernommen worden. Indem letztere den edeln und uneigennützigen Absichten, welche bei dieser Veranlassung von den vier Mächten ausgesprochen worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich verpflichtet finden müsse, überlasse sie sich, mit Vertrauen in die Weisheit und in die Mäßigung der Mächte, welche sich die Pacification des Orients zur Aufgabe gestellt haben, der Hoffnung, daß dadurch die Dauer des allgemeinen Europäischen Friedens gesichert werde, — jenes Friedens, der seit einem Vierteljahrhundert den Monarchen zum Ruhme und den Völkern zum Wohle gereicht, und der für Alle ein tiefgefühltes Bedürfniß ist; 2) an den Kaiserl. Russischen Herrn Gesandten die vom Präsidium vorgeschlagene Antworts-Note zu erlassen.

Diese Note ist nachstehenden Inhalts: Der unterzeichnete K. K. Oesterreichische Präsidial-Gesandte hat nicht verfehlt, der hohen Bundes-Versammlung in der heutigen Sitzung die Note Sr. Excellenz des Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Herrn von Oubril, vom 24. October (5. November) l. J. vorzulegen, welche die Mittheilung des von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland mit der Pforte abgeschlossenen Vertrages vom 15. Juli l. J. zum Gegenstande hat. Es ist diese Eröffnung von der hohen Bundes-Versammlung mit dem lebhaftesten Interesse vernommen worden. Die Bundes-Versammlung, indem sie den edeln und uneigennützigen Absichten, welche bei dieser Veranlassung von den vier Mächten ausgesprochen worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich verpflichtet finden muß, überläßt sich, mit Vertrauen in die Weisheit und in die Mäßigung der Mächte, welche sich die Pacification des Orients zur Aufgabe gestellt haben, der Hoffnung, daß dadurch die Dauer des allgemeinen Europäischen Friedens gesichert werde, — jenes Friedens, der seit einem Vierteljahrhundert den Monarchen zum Ruhme und den Völkern zum Wohle gereicht, und der für Alle ein tiefgefühltes Bedürfniß ist. Der Unterzeichnete rc.

Frankfurt, den 12. Novbr. 1840.

(unterz.) Graf v. Münch-Bellinghausen.

Würzburg, 28. November. Der Zweikampf hat gestern hier abermals ein Opfer gekostet. Ein Graf von St., der hier studierte, schlug sich heute früh auf der badenschen Grenze mit einem Herrn v. G.; der erstere wurde bei dem ersten Schuß durch die Brust getroffen und blieb auf der Stelle todt. Die Veranlassung soll die Soubrette an unserm Theater gewesen sein. Man ist hier um so mehr indignirt, als v. G. Familienvater ist, selbst schon zwei Söhne auf der Universität hat. St. ist der einzige Sohn einer geachteten Familie in Hannover. (O.-Post-A.-Z.)

Der preußische Oberst v. Radowitz ist am 30ten November aus Wien in München eingetroffen, der würtembergische General-Lieutenant v. Bangold wird am 1. Dezember aus München nach Stuttgart zurückkehren; die im vorigen Jahre zu Karlsruhe gepflogenen Conferenzen dürften dieses Jahr wieder aufgenommen werden.

Oesterreich.

Wien, 4. Dezbr. Die hiesige Ztg. meldet nun offiziell: „Se. k. k. Majestät haben dem königl. Preußischen Generale der Infanterie, v. Grolman, das Großkreuz, und dem königl. Preuß. Obersten v. Radowitz das Commandeurkreuz des österreichischen kais. Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht."

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. Man spricht allgemein davon, daß die Regierung nächstens den Kammern ein Gesetz vorlegen werde, worin sie ein Anleihen von 600 Millionen zur Deckung der durch die Krigsrüstungen bedingten Ausgaben vorschlägt. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die Regierung Samstag die Nachricht aus Alexandrien erhielt, daß Mehmed sich dem Vertrag v. 15. Juli unterworfen, noch ehe er den Sturz des Hrn. Thiers erfahren. — Die Königin von Spanien erwartet vor ihrer Abreise, den 4ten oder 6ten d. M. noch einen Besuch aus London von dem Prinzen von Capua und seiner Gemahlin.

* In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 30. November sprach zuerst der tüchtige Publicist Herr v. Carné: „Ich will", so begann er, „die Politik des bewaffneten Friedens und der Isolirung, welche Hr. Dufaure in der vorgestrigen Sitzung so glänzend entwickelt hat, vertheidigen. Wenn der Traktat vom 15. Juli nur das Resultat einer beharrlichen Meinung über die orientalischen Angelegenheiten wäre, so könnte ich nicht begreifen, was uns in diesem Augenblicke noch von England trennen sollte; aber Niemand täuscht sich wohl darüber, daß der Traktat vom 15. Juli mehr ist, als ein unhöfliches Verfahren. Die in dem Traktat enthaltenen Bestimmungen sind meiner Ansicht nach nicht so wichtig, als der Traktat an sich; denn aus demselben resultirt die Allianz zwischen England und Rußland. Mit Frankreich befolgte Großbritannien eine Politik der Erhaltung: mit Rußland tritt sie in eine Politik der Mitschuld ein, deren Folgen vielleicht entfernt, aber nichts destoweniger gewiß sind. Ein Land, wie England, verzichtet nicht so leicht auf seinen Haß, und würde nicht ohne sehr wichtige und ernste Beweggründe die Allianz mit Frankreich aufgegeben haben. Ich glaube nicht, daß der Traktat vom 15. Juli geheime Artikel hat, um zu einer Theilung des Orients zu gelangen; aber der Traktat selbst kann Anlaß genug zu ähnlichen Ideen geben." Der Redner warf hierauf dem Ministerium vom 1. März vor, daß es ihm an Voraussicht und Energie gefehlt habe. Es hätte, seiner Ansicht nach, im Angesichte des Traktats vom 15. Juli das thun sollen, was Casimir Périer gethan habe, als die Oesterreicher in Italien standen. Am Schlusse beklagte sich Hr. v. Carné über die Schwächung der Macht Frankreichs. „Der Einfluß Preußens", sagt er, „habe seit 10 Jahren weit mehr zugenommen, als der Frankreichs. Was England betreffe, so sei es klar, daß es die Eroberung der Welt anstrebe. Schließlich erklärte Herr von Carné, für den Adreß Entwurf stimmen zu wollen. — Herr v. Tocqueville erhob sich gegen den Krieg der Propaganda; er glaube, daß die Propaganda eine schlechte Erinnerung vergangener Zeiten sei. Gegenwärtig würde der Krieg durch die Propaganda Frankreich durchaus isolirt lassen. Frankreich gezieme unter den genwärtigen Verhältnissen ein energischer, aber ruhiger und gemäßigter Krieg. (Gelächter.) „Meine Herren!" fügte der Redner hinzu, „es bereitet sich eine große Umwandlung im Orient vor. Die alten Institutionen erlöschen, die alten Religionen des Orients verschwinden; Europa umspinnt den Orient von allen Seiten. Es wendet sich nicht mehr, wie zur Zeit der Kreuzzüge, auf einen einzelnen Punkt des Orients, sondern es drängt und umfaßt denselben auf allen Punkten zugleich. Inmitten dieses Umwandlungs-Werkes ist es Frankreich nicht erlaubt, unthätig und isolirt zu bleiben; ehe es diese untergeordnete und demüthige Rolle erträgt, lieber, tausendmal lieber den Krieg. Frankreich muß, Angesichts einer solchen Lage, zu Europa sagen, daß es in einem gegebenen Falle den Krieg beginnen werde. Denn, m. H., das was jetzt in Syrien vorgeht, ist nur der Anfang eines großen Drama's, welches im Orient aufgeführt werden wird. Ohne Zweifel, m. H., giebt es vollbrachte Thatsachen, wie z. B. die Einnahme von Beirut und die Einnahme von St. Jean d'Acre, und diese Thatsachen sind schmerzlich. Aber es giebt auch andere vollbrachte Thatsachen, die ehrenvoll für Frankreich sind, wie z. B. die Note vom 8. Oktober. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten möge dies erklären. (Stillschweigen auf der Ministerbank.) Ich fürchte die Folgen jener vollbrachten Thatsachen. So ist es z. B. sehr möglich, daß England die Citadelle von St. Jean d'Acre sehr lange besetzt hält; daß es sich die Durchfahrt durch den Isthmus von Suez auf eine dauernde Weise sichert, und daß es sich an den Ufern des Euphrats festsetzt. Gegen diese Eventualitäten wünschte ich, daß Frankreich sich vorsähe. Herr Dufaure drückte vorgestern den Wunsch aus, daß unsere Seerüstungen eifrig fortgesetzt werden möchten, aber ich wünsche dies aus einem Grunde, von dem Herr Dufaure nicht gesprochen hat, nämlich, weil ich glaube, daß England es uns verbietet. [Lebhafte Exklamationen im Centrum. Herr Guizot macht eine ausdrucksvolle Aeußerung der Verneinung. Herr v. Tocqueville: „Es hat sich im Lande das Gerücht verbreitet ..." (Lebhafte Unterbrechung.) Mehrere Stimmen: „Sie citiren den National." Herr v. Tocqueville: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß das englische Ministerium der Regierung erklärt habe, daß, wenn die Rüstungen fortgesetzt und vermehrt würden, dies von England für einen Kriegsfall betrachtet werde." Mehrere Stimmen: „Nein, nein!" Herr Guizot: „Nie, nie!" Herr Tocqueville: „Ich freue mich, zu dieser Widerlegung Anlaß gegeben zu haben. Ich fürchtete bloß, daß eine Zumuthung der Art der Regierung gemacht wurde." Herr Guizot (mit Nachdruck): „Nein, m. H., niemals."] Ich freue mich sehr darüber, daß dies nicht der Fall ist, aber dem sei wie ihm wolle, so halte ich es doch für unumgänglich nothwendig, daß in unserer Adresse ein casus belli aufgestellt werde. Es giebt zwar in diesem Lande eine Meinung, welche behauptet, daß Frankreich keinen Krieg führen könnte, ohne sich einer Revolution auszusetzen. Diese Meinung wird von dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten getheilt, und dies macht ihn durchaus unfähig, uns dem Auslande gegenüber würdig zu vertreten. (Beifall zur Linken.) Das Ministerium will den revolutionairen Geist und den Patriotismus zu gleicher Zeit ersticken; das ist um die Hälfte zu viel. Vergebens möchtet ihr durch Anpreisung der materiellen Interessen den Geist des Patriotismus dämpfen; ihr denket nicht daran, daß dieser Geist in einem solchen Kampfe euch selbst zerschmettern würde, und Gott gebe, daß er nur euch zerschmetterte." (Gelächter zur Linken.) Herr von Tocqueville erklärte schließlich, daß er den Krieg fürchte; aber daß es doch Eines gäbe, was er noch mehr fürchte, nämlich das, was der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Zeit der Coalition einen Frieden ohne Nutzen genannt habe. — Bei Abgang der Post befand sich Hr. Jouffroy auf der Rednerbühne. (S. neueste Nachrichten.)

Aus Bordeaux schreibt man: „Es wird in der politischen Welt viel von einem eigenhändigen Briefe gesprochen, den die Königin Marie Christine an Don Carlos gerichtet hätte, und worin sie ihn auffordere, ihr in der monarchischen Restauration Spaniens beizustehen, und zwar mittelst eine Vermählung ihrer Kinder, wodurch der letzte Wunsch Ferdinand's VII. erfüllt werde. Man versichert, daß Herr Zea Bermudez dieser Politik nicht fremd sei, welche die Karlisten und die Gemäßigten, mit Ausschluß der Inquisitions-Partei, gegen die Revolution und die Anarchie vereinigen würde. Man will auch wissen, das mehrere eigenhändige Briefe, welche der Marschall Espartero an die Königin-Regentin kurz vor ihrer Abreise von Madrid nach Barcelona gerichtet habe, veröffentlicht werden sollen, und daß dadurch der Marschall, der jetzt in Spanien herrschenden Partei gegenüber, sehr kompromittirt werden würde."

Heute war Prämien-Erklärungstag, und da die Prämien-Käufer sämmtlich abnehmen konnten, so verkauften sie auf feste Lieferung in Liquidation, wodurch die Preise etwa um ½ pCt. zurückgingen. Alle übrigen Fonds waren ebenfalls etwas mehr als am Sonnabend ausgeboten.

Straßburg, 30. Nov. Die Assisenverhandlungen boten heut eine sehr interessante Procedur dar, welcher eine solche Menschenmenge beiwohnte, daß der Saal beinahe überfüllt war. Ein Notar aus der hiesigen Gegend nämlich hatte sich im Jahre 1817 eine Verfälschung von Dokumenten zu Schulden kommen lassen, was jedoch erst drei Jahre später an den Tag kam. Der Angeklagte entging um jene Zeit den gerichtlichen Verfolgungen durch die Flucht und lebte ungefähr 20 Jahre im Exil. Zur völligen Niederschlagung eines schwebenden Prozesses schreibt das französische Gesetz eine Frist von zwei Decennien vor. Zehn Tage vor dem Ablaufe derselben stellt sich nun plötzlich der Angeklagte freiwillig vor Gericht, und erwartet im Arreste bis zur Assisenverhandlung sein Urtheil. Diese Procedur war nun heute an der Tagesordnung und Alles, was mit derselben verbunden war, — das Zeugenverhör, die Beredsamkeit des Vertheidigers, die Worte des königl. Procurators, als Repräsentant des Gesetzes, das Aussehen des in der Verbannung ergrauten Notars, — boten den Zuhörern ein seltenes Interesse. Die Jury sprach den Angeklagten frei und es herrschte ein allgemeiner Jubel im Sitzungssaale.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Nov. Vermöge eines Königl. Beschlusses vom 28sten d. M. ist allen Unteroffizieren und Mannschaften der regulären Land- und Seemacht der vormaligen mobilen und der seßhaften Schutterei, so wie der Königl. Genehmigung gebildeten Freicorps, die sich der Desertion oder anderer Disziplinar-Vergehen schuldig gemacht haben, sie mögen verhaftet oder noch

auf freiem Fuß befindlich und welche deshalb verurtheilt sind, ein Generalpardon und Erlaß der noch abzubüßenden Strafen bewilligt. Auch wird durch denselben Beschluß Allen, welchen Insubordination zur Last fällt, Verzeihung und Strafnachlaß gewährt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Nov. Der Sultan hat mit Bezug auf die Juden-Verfolgungen in Rhodus und Damaskus einen eigenhändig gezeichneten Ferman erlassen, worin feierlich verkündet wird, daß alle Anschuldigungen, wonach die Juden bei ihrem Osterfeste Menschenblut gebrauchten, auf fanatischer Verleumdung beruhen, und die Unterthanen der Pforte jeglichen Glaubens aufgefordert werden, keinerlei Anschuldigungen und Verfolgungen dieser Art, die dem Hattischerif von Gülhane schnurstracks entgegen seien, mehr zu dulden.

(Frz. Bl.)

*** Obgleich nun auch der „Oesterreichische Beobachter" unsere, bereits in der gestrigen Bresl. Ztg. (Privatmitth. aus Smyrna) veröffentlichte Nachricht von einer furchtbaren Pulver-Explosion zu St. Jean d'Acre bestätigt, so ist sie nichtsdestoweniger ganz authentisch, da sie aus sehr unsichern Quellen geflossen zu sein scheint. Die Meldung des genannten Wiener Blattes lautet: „Briefe aus Beirut vom 8. Nov. sprechen von der Explosion einer Mine, die am 5. Nov. zu St. Jean d'Acre Statt gefunden und gegen hundert Engländern und Türken das Leben gekostet haben soll. — Den neuesten aus Damaskus eingelaufenen Nachrichten zufolge, erwartete man daselbst mit Ungeduld den Augenblick, das egyptische Joch abzuschütteln. Izzet Mehmed Pascha meldet der Pforte, daß Jussuf Zadik Bei, einer der einflußreichsten Männer dieser Stadt, im Hauptquartier von Beirut angekommen sei, um seine Unterwerfung anzubieten und den Seraskier zu benachrichtigen, daß Damaskus bereit sei, seine Thore den Truppen des Sultans zu öffnen, und daß er sich anheischig mache, dahin zurückzukehren, und alles zur Uebergabe vorzubereiten, wenn Izzet Pascha einige Waffen liefern und ihn mit Befehlen für die Scheichs der im Aufstand gegen die Egypter begriffenen Bewohner der Umgegend von Damaskus versehen wolle. — Nachrichten aus Cairo vom 5. und aus Alexandrien vom 7. November enthalten klägliche Schilderungen von dem Stande der Dinge in Egypten. In den Briefen aus Cairo von obgedachtem Tage heißt es: „Unsere Stadt befindet sich fortwährend im Zustande einer unbeschreiblichen Agitation. Die Regierung sucht die schlimmen Nachrichten, die ihr aus Syrien zukommen, geheim zu halten, aber nichtsdestoweniger sind die Einnahme von Beirut und die Räumung von Tarsus und Adana bekannt. Die Niederlage des Ahmed Pascha Menikli am Orontes hat die Zahl der traurigen Berichte noch vermehrt. — Um das Volk einigermaßen bei gutem Muthe zu erhalten, streut man aus, daß eine Division von 6000 Mann organisirt und nach Syrien geschickt werden soll, um die Besatzungen von St. Jean d'Acre und von Gaza zu verstärken. Aber man weiß nicht, woher diese Truppen kommen sollen, da nur 13 Compagnien Infanterie und 4 Schwadronen hier und in der Umgegend liegen. Den Truppen, die aus dem Hedschas angekommen sind, hat man von 47 monatlichen Soldrückständen 2 Monate bezahlt. Man wollte ein Gleiches für die Escadren thun; da sich aber die türkische Mannschaft geweigert hatte, eine so unbedeutende Abschlagszahlung anzunehmen, so will man die Hälfte der Rückstände in baarem Gelde und den Rest in Getreide, Hülsenfrüchten etc. bezahlen. — Die Bevölkerung ist dergestalt demoralisirt, daß, nachdem die Regierung 65,000 Mäntel für die Truppen begehrt hatte, die Kaufleute sich weigerten, das Tuch zu liefern, und die Schneider die Flucht ergriffen, aus Furcht, daß man sie zur Verfertigung eines Theils dieser Mäntel zwingen dürfte."

„Die Briefe aus Alexandrien vom 7. November melden: „Die französische Fregatte „l'Embuscade" und die Corvette „Bougainville" sind am 31. v. M. in dem alten Hafen von Alexandrien angekommen. Die Ankunft dieser Schiffe hatte den Freunden Mehmed Ali's einiges Vertrauen eingeflößt; allein 4 Tage später erfuhr man die Abfahrt der französischen Flotte nach Toulon, und seitdem vermindert sich der Enthusiasmus von Tag zu Tag dergestalt, daß Mehmed Ali auf dem Punkte steht, von den meisten seiner Freunde verlassen zu werden. Er spricht noch von seiner Absicht, mit seiner Flotte auszulaufen, aber Niemand glaubt daran. Da dieses Mittel, das Volk ruhig zu erhalten, abgenützt ist, so sucht er die öffentliche Meinung durch allerlei falsche Nachrichten irre zu leiten, wozu er die Ankunft eines jeden Reisenden benutzt, von denen einige selbst solche Nachrichten ausstreuen, andern selbe untergeschoben werden. — Mittlerweile fängt die von dem Großherrn gegen Mehmed Ali verhängte Absetzung an, einen sehr üblen Eindruck auf das Volk zu machen. Man schreibt ihr den durch die Ueberschwemmungen des Nils angerichteten Schaden, die Krankheiten der Armee in Syrien, die Niederlagen, die Defektionen etc. zu. — Der Retif (das Aufgebot) erklärt laut, daß er sich in keinem Falle gegen die Truppen des Sultans schlagen werde."

Alexandria, 2. Novbr. Die Stärke der hier stationirten egyptischen Flotte ist nicht nach der Anzahl der Schiffe oder der Kanonen zu beurtheilen. Das Seegefecht ist ein bis zur höchsten Potenz gesteigerter Artilleriekampf, dessen Entscheidung weniger von der Anzahl der Schiffe, als von der Zerstörungssphäre der Artillerie abhängt, und durch die Wahl der Projectile und und die Sicherheit des Treffens bedingt wird. Bei der Schiffs-Artillerie ist bekanntlich die Maschine nebst dem Richtenden in Folge des Wogens des Meeres in einer fortwährenden Bewegung. Hier steht derjenige, welcher zielt, 4 bis 5 Schritte hinter dem Rohr, und wartet den Augenblick ab, wo sein Auge über das Visir und Korn gehend das zu erreichende Objekt trifft, dann zieht er augenblicklich an einer Schnur, um den Schuß abzufeuern. Man sieht, daß die Fertigung im Zielen und augenblicklichen Abfeuern durch einen und denselben Mann nur bei vieler Uebung erlangt werden kann, und daß diese Uebung, wenn sie nicht fruchtlos sein soll, auf offenem Meere geschehen muß. Die egyptische Marine-Artillerie hat aber nie dergleichen Schießübungen auf offenem Meere vorgenommen, noch weniger mit ihren Schiffen manöuvrirt. Einigemal schoß man im alten Hafen nach einer 6 Fuß hohen Scheibe, die auf 700 Schritt am Ufer aufgestellt war. Von 110 Schüssen, die ich notirte, traf nur ein Sechstel; die meisten Kugeln gingen entweder über einen 50 Fuß hohen Berg weg, oder schlugen vor der Scheibe ins Wasser, ohne zu ricochettiren; letztere müssen also wenigstens unter einem Winkel über 8 Grad angekommen sein, weil sie unter diesem Grad noch vom Wasser abprallen. Eine solche Abweichung nach oben würde die Kugel statt auf 700 über 3000 Schritt weit getragen haben. Hierzu kommt noch, daß das Meer ruhig war, das Schiff sich wenig durch das Schießen bewegte, und kein Feind wieder schoß — Dinge, die im Gefecht nicht eintreten, und die Sicherheit des Treffens sehr beschränken. Die hiesigen Marine-Laffetten werden statt durch eine Schraube mit einem Richtkeil gerichtet, der bei jedem Schuße zurückfliegt, und nicht ohne vielen Zeitverlust an seine Stelle gebracht wird, wohl auch in der Hitze des Gefechts vergessen werden dürfte, wie dieß wirklich in der Schlacht von Navarin, nach Versicherung eines Augenzeugen, geschehen sein soll, wo das feindliche Schiff, obgleich nur in Pistolenschußweite aufgestellt, von der zweiten Salve an durchaus gefehlt wurde. Zu diesem Allem kommt noch, daß die egyptische Marine nach dem alten System nur Kugeln zu Projectilen verwendet, die in den Flanken der eichenen Schiffe kaum eine so große Oeffnung hervorbringen, um eine schmale Sonde hineinzubringen, weil die Fasern des Holzes die Oeffnung verschließen, so daß ein Schiff nicht leicht zum Sinken zu bringen ist; bekanntlich erhielt eine französische Fregatte bei dem Angriff auf das Fort Juan de Ulloa in Mexico einige 60 24pfündige Kugeln unterhalb der Wasserlinie, ohne dadurch bedeutend beschädigt zu werden. Nur die türkischen Schiffe haben wie die Franzosen am Bord ihrer Schiffe 4 bis 8zöllige Bombenkanonen, welche hohle und marmorne Kugeln schießen. Die 30 Schiffe der egyptischen Flotte zählen über 2500 Kanonen am Bord, die an Unteroffizieren und Kanonieren 22,500 Mann tragen; da man eben so viel Matrosen als Kanoniere rechnet, so muß die Flotte zur vollständigen Bemannung 45,000 Mann ohne die Offiziere haben. Es sind aber mit Inbegriff der Türken, die durch Krankheiten beinahe auf zwei Drittel ihrer ursprünglichen Stärke reduzirt sind, nur 30,000 Mann vorhanden, es fehlen also über 15,000 Mann. Die egyptischen Schiffe werden bekanntlich aus nicht ganz trockenem Tannen- und Fichtenholz erbaut. Viele sind deshalb am Boden verfault, und ziehen gewöhnlich so viel Wasser, daß alle Pumpen in Bewegung gesetzt werden müssen, um sie flott zu halten; die Kugeln bringen in diesen Holzarten eine Oeffnung von der Größe ihrer Durchmesser hervor. Die Schiffe können daher schon durch dieses Projectil zu Grunde gebohrt werden, ohne die Zuflucht zu den Granaten zu nehmen, von denen eine einzige in die Flanke des fichtenen Holzes einschlagend eine solche Bresche bewirkt, daß der Untergang des Schiffs die unvermeidliche Folge davon ist. Mit einer solchen Flotte, auf welcher außer den wenigen Instructoren, die meistens alte Männer sind, die tiefste Unwissenheit herrscht, und deren Admirale und Offiziere sich von den Soldaten nur durch ihre Arroganz auszeichnen, wo weder Ehre noch Vaterlandsliebe herrscht, wo der Soldat schlecht genährt und bezahlt ist, und durch den Stock an Bord gehalten wird — mit einer solchen Flotte will man die Engländer bekämpfen! Welcher Wahnsinn! Unter solchen Umständen muß man gestehen, daß der Commodore Smith, der vor dem Hafen mit 5 Linienschiffen kreuzt, sich bescheiden geäußert hat, wenn er bei Gelegenheit der fortwährend sich wiederholenden Gerüchte über ein nahes Auslaufen der egyptischen Flotte meinte: „daß wenige Schiffe von ihr zurückkehren würden.

(A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau. Das hiesige Amtsblatt meldet: „Dem zeitherigen Curatus an der St. Vincenz-Kirche, Dr. Hoffmann, ist die erledigte Pfarrei zu St. Mauriz verliehen worden."

In Sachen Droschken contra Omnibus.

Breslau, am 28. November.

Auf Widerspruch zu stoßen, muß man immer gewärtig sein, deshalb hat mich auch gar nicht überrascht, in der heutigen Zeitung einen Artikel „Omnibus und Portechaisen" zu finden, in welchem mein Vorschlag zur Einrichtung von Droschken, als nicht nöthig, nicht zweckmäßig, besonders aber als einer der keinen Gewinn für die Unternehmer verspricht, lebhaft angegriffen worden ist. Durch ein ruhiges, ohne beleidigende Seitenhiebe geführtes Streiten über eine Sache, wird gewiß die Wahrheit mehr und einleuchtender zu Tage gefördert, als es ohne das geschehen wäre, deshalb kann mir dieser Gegner nur willkommen sein. Das Publikum erwägt dann genauer und entscheidet richtiger. Den verdächtigenden Namen eines „Enthusiasten" will ich mir gern gefallen lassen, wenn es sich um etwas Gutes, Nützliches, Zweckmäßiges handelt, und würde mir ihn nur dann höflichst verbitten, wenn von den Trillern einer Sängerin oder den Pirouetten einer Tänzerin die Rede ist, die keinem Menschen etwas nützen oder helfen können. Dabei habe ich nie auf diesen schönen Titel ein Anrecht erworben, noch Anspruch gemacht, und werde es auch nie thun.

Omnibus und Portechaisen im Bunde gegen meine armen Droschken, das ist zu viel! Dabei stehen die Omnibus noch in sofern im Vortheil, als sie jetzt ziemlich viel benutzt werden, und also wirklich zweckmäßig und erwünscht zu sein scheinen. Aber noch ist es etwas Neues, und es kann schon einige Wochen dauern, ehe sich hunderttausend Menschen den Spaß gemacht haben, im Omnibus ein paar Mal die Straßen zu durchrollen. Ja ich will sogar zugeben, daß man die Omnibus stets viel benutzen wird, (wenn ich auch nicht glaube, daß es so viel geschieht, als zu deren Bestehen nothwendig ist) — aber ich kann diese gegen mich gerichtete Waffe für mich gebrauchen.

Trotz nachstehender unleugbarer Mängel der Omnibus, werden sie doch viel benutzt, um wie viel mehr würden Droschken, nota bene wenn sie billig sind, benutzt werden, welchen nicht diese Mängel nachgewiesen werden können!

Für eine Einrichtung, wie die Omnibus, wenn sie so ausgedehnt sein soll, daß sie dem Publikum zur Abhülfe eines Bedürfnisses dient, ist Breslau viel zu klein. Zweifelt man doch, ob sie sich in dem ungleich größeren und großartigeren Hamburg, wo auch jetzt welche eingerichtet wurden, werden halten können. Man bedient sich außer der unzähligen Cabriolets, der Omnibus und zehnerlei ähnlicher Wagen mit andern Bezeichnungen, in Paris und London besonders um große Strecken ohne Ermüdung zurückzulegen. Es haben gewiß hier, in Breslau nicht Viele oft Gänge zu machen, die so entfernt sind, daß eine förmliche Ermüdung droht, der dadurch schon abgeholfen wird, daß man den Weg auch nur theilweise im Wagen zurücklegt. Deshalb fällt schon der Hauptgrund weg, aus welchem sich das Publikum eines Omnibus bedient. Nächstdem will man den Omnibus benutzen, um trocken und rein an Ort und Stelle zu kommen. Dazu sind wieder bei diesen Wagen zwei Bedingungen nöthig, die doch nur in selteneren Fällen beide stattfinden. Nämlich man muß nicht allein in einer Straße wohnen, sondern auch in eine wollen, die der Omnibus durchfährt. Und selbst dann noch! — Der Omnibus hält mitten in der Straße. Drei Schritte hinein, drei Schritte heraus, sie reichen hin, den Glanz des Schuhwerks zu vernichten, und Röcke und Beinkleider zu besäumen, und man ist dann gerade so weit als andere, welche ein paar Straßen gelaufen, und nach und nach naß und schmutzig geworden sind.

Wenn sich aber die Omnibus halten sollen, müssen sie sich auch rentiren, und das ist doch noch außerordentlich zweifelhaft, besonders wenn zwei dieselbe Tour fahren. Meiner Meinung nach ist das für Breslau zu viel. Hoffentlich tritt bald, wenn man sich von der Richrigkeit meiner Ansicht überzeugen sollte, das alte moralische Sprichwort in Kraft: Der Vernünftige giebt nach, und einer der beiden Herren Unternehmer läßt einen Wagen auf einer dritten Tour fahren. Wozu die Concurrenz so erhöhen, daß das Bestehen vielleicht beider Unternehmungen noch mehr wankend gemacht wird! Es ist nur gut, daß der Preis von 1 Sgr. für eine Omnibusfahrt nicht viel Herabdrückung erleiden kann, denn sonst könnten wir vielleicht ein Schauspiel erleben, welches manchmal in Frankreich stattfindet, nämlich daß zwei in Concurrenz stehende Fuhrherren die Preise immer mehr und mehr herabdrücken, bis der eine Bankerutt gemacht hat, und der Andere dann, allein

dastehend, durch Eintreten hoher Preise wieder auf seine Rechnung kommt. So fand es vornehmlich bei den Unternehmungen der Diligencen statt, welche dieselben Städte mit einander verbanden. Eine neue Gesellschaft trat zusammen, man setzte ein sehr billiges Personengeld an, und bestimmte bald ein bedeutendes Kapital, was vorerst zugesetzt wurde. Um nun ihre Wagen im Gebrauch des Publikums zu erhalten, setzten die ersten Unternehmer den Preis noch mehr herunter, die neue Gesellschaft that ihrerseits wieder dasselbe, und so war es denn wirklich das eine Mal so weit gekommen, daß man eine Zeit lang von Paris nach Lyon gar nichts zahlte, und wer wieder mit zurückfuhr, noch eine Flasche Wein gratis zu bekam. Dabei stehen sich freilich die Reisenden gut, und das Publikum gewinnt für den Augenblick durch jede Concurrenz, oft aber eben nur für den Augenblick. —

Mein Gegner, der merkwürdiger Weise statt Droschken Portechaisen haben will, behauptet, daß Droschken sich nicht rentiren würden, da die Unterhaltung einer solchen täglich über einen Thaler betrüge, und dieser nicht einkommen würde. Zugegeben, daß die Unterhaltung täglich circa einen Thaler kostet, — mehr gewiß nicht, — warum sollte denn nicht eine Droschke, einen Tag mehr, einen Tag weniger, durchschnittlich täglich etwa 15 Fahrten machen? Meine Behauptung, daß dies der Fall sein werde, ist gerade so viel werth, als die des Herrn „Kein Droschkenmann", daß dies nicht der Fall sein würde; beweisen können wird es Keiner, der Erfolg muß es lehren. Daß aber meine Meinung von der Rentabilität einer Droschkenunternehmung nicht die alleinige ist, hat sich mir vielfach bestätigt, ja es ist mir sogar die Nachricht geworden, daß bereits ein Mann, Herr Tielsch hierselbst, der Behörde einen Plan zur Aufstellung einer Anzahl von vorläufig 50 Droschken vorgelegt hat. Ob und wie er sich hierbei der Unterstützung der Behörden, so wie des Publikums, sowohl Einzelner als im Ganzen, wird erfreuen dürfen, müssen wir erwarten.

Daß der Preis bei Benutzung unserer jetzigen Fiaker sich nicht merklich von den 2 Groschen, die ich für eine Droschkenfahrt angenommen, unterscheide, bestreite ich. Ich rufe das ganze Publikum auf, verlangt ein Fiaker auf seinem Platze nicht gewöhnlich für jede Fahrt innerhalb der Barrieren wenigstens 6 bis 8 Groschen und noch ein Biergeld extra? Und soll man erst wegen des Preises handeln und hin- und herstreiten, wie fatal ist das! Gewiß selbst den Damen, (ihre Zahl soll nicht klein sein) welchen sonst die prix fixes zuwider sind, und denen ein Handeln im eleganten Lokal, einem höflichen, geduldigen Commis gegenüber, angenehmes Bedürfniß ist. Und selbst wenn man auch einen Fiaker, auf seinem Standort einsteigend, für das Minimum von 4—6 Groschen benutzen kann, so fällt dann doch der Hauptvortheil weg, den ich bei den Droschken angegeben, nämlich daß sie nach Wunsche vor die Häuser kommen müssen. Das thuen die Fiaker zwar auch, daß ihnen aber dies Vorfahren noch mit 2 Groschen besonders vergütigt werden muß, weisen selbst die polizeilichen Taxen nach. Diese sind freilich kein Geheimniß, aber sie sind doch nicht genug bekannt, sie existiren mehr auf dem Papiere, als in der Wirklichkeit, und es muß auch hier, wie oft im Leben, die Theorie der Praxis weichen. Die besprochene Preisdifferenz ist dem Publikum gewiß so einleuchtend, daß ich kein Wort weiter darüber verlieren mag, auch behaupte ich, daß man nicht dreimal, sondern funfzigmal eher 2 Groschen als 6 bis 8 Gr. für eine Fahrt ausgeben würde.

Selbst aus Gründen der Humanität möchte man gegen die neuen, kolossalen, schwerfälligen Omnibus, (deren Bauart von Kennern hart getadelt wird,) kämpfen, denn nicht ohne Mitleid kann man die zwei bedauernswürdigen, bald immer von Schweiß triefenden Pferde davor sehen. Und wie soll das erst im Winter werden, wenn tiefer Schnee das Fortkommen auch leichter Fuhrwerke so schwierig macht! Es mag ein großstädtischer Anblick sein, aber es ist kein angenehmer, wenn man sieht, wie die armen Gaule, vor das Wagenungeheuer gespannt, sich das Märtyrerthum erwerben. Wer an eine Seelenwanderung glaubt, kann sich dabei lebhaft die gerechte Strafe früherer grausamer Thierquäler denken, die nun in Gestalt von Omnibus-Pferden ihre Sünden abbüßen müssen.

Mein Gegner kämpft, in Ermangelung von Gründen, mit Wortspielen gegen mich, und behauptet, das Publikum würde so wenig wie der Unternehmer mit den Droschken gut fahren. Darauf erwidere ich, daß die armen, durch tausend Witze verfolgten, alten Berliner Droschken uns ja nicht zum Vorbild zu dienen brauchten; unsere müßten besser sein. — Die vorgeschlagene, an eine Roccoco-Zeit erinnernde, Portechaisen-Einrichtung ernsthaft zu bekämpfen, kann ich mich nicht entschließen, und ich will nicht einen Artikel über ein, für das öffentliche Leben so wichtiges Institut durch eine Menge schlechter Späße und Wortwitze verlängern, die ich mir ebenfalls anzufertigen getraue; zudem scheint mir ein näheres Eingehen auf meines Gegners Vorschlag nicht nöthig. — Portechaisen können und werden niemals allgemeinen Eingang finden. Ich respektire deren Nützlichkeit beim Transporte Kranker und Schwacher, dazu reichen aber für die ganze Stadt ein bis zwei Stück aus, und gegen deren Existenz habe ich nicht das Geringste einzuwenden, aber alle Bürgersteige durch Portechaisenträger ungangbar gemacht, das wäre eine schöne Einrichtung! — Auch gebe ich gar nicht einmal gänzliche Gefahrlosigkeit in einer Portechaise nach. Ich nehme nur einen Fall an: wie wäre es denn, wenn man über eine Straße getragen wird, ein Wagen rasselte schnell um die Ecke heran, die Träger könnten nicht schnell genug mit der Portechaise ausweichen, und um nicht gerädert zu werden, liefen sie bei Seite, und ließen den Kasten mitten auf der Straße, seinem Schicksale Preis gegeben! Nun, das wäre doch gar keine üble Angst für die „ängstlichsten Personen." — Und dann die Langsamkeit in einer Portechaise gegen die Schnelligkeit im Wagen! Freilich gehen bei einer Portechaise keine Pferde durch, aber lieber „Kein Droschkenmann" im Vertrauen gesagt: die Droschkenpferde gehen auch nicht durch. Warum sie es nicht thun, ich weiß es nicht, genug es geschieht nicht, man hat eine lange, lange Erfahrung dafür, und kein Beispiel dagegen. — Also keine Portechaisen, sondern Droschken.

M. Bauschke.

Königshütte bei Beuthen O/S., 3. Dezember. (Privatmittheil.) Der 13. November *) war für die evangelische Gemeinde zu Königshütte einer jener denkwürdigen und hocherfreulichen Tage, welche eine langgehegte, aus dem religiösen Bedürfnisse hervorgegangene Hoffnung verwirklichen, den Tag, an welchem es der Gemeinde Gewißheit wurde, ihr Wunsch, anstatt des ihr zeither zum Gottesdienste angewiesenen Lokales, eine eigene Kirche zu erhalten, sei seiner baldigen Erfüllung nah, denn es war der Tag, an welchem zu dem neu zu erbauenden Gotteshause der Grundstein gelegt wurde. Mit Vorbedacht war zu dieser Feierlichkeit der Tag gewählt worden, an welchem unserm Vaterlande, seit 30 Jahren zum ersten Male wieder das Glück zu Theil wurde, den Geburtstag seiner Königin feiern und für die allgeliebte Landesmutter die Freundlichkeit und Gnade Gottes anrufen zu können. Was diesen Tag der Königshütten-Gemeinde um so werther machte, war die Erinnerung, daß unser jetziger hochverehrter König, als er vor 20 Jahren noch als Kronprinz unsern Ort besuchte, den damals zu seiner Kenntniß gekommenen Wunsch der Gemeinde, eine Kirche zu besitzen, beifällig anhörte und sich auf eine so huldvolle Weise vernehmen ließ, daß die Gemeinde hoffen durfte, ihr frommes Anliegen würde nicht unberücksichtigt bleiben. — Nachdem noch unter der glorreichen Regierung des hochselig verstorbenen Königs Majestät die Genehmigung zu diesem Baue erlangt worden war, wurde, sobald es die Umstände gestatteten, der Grund bis zur Terrainhöhe herausgemauert, und nachdem Alles so weit gediehen, von dem Kirchen-Kollegio oben bezeichneter Tag zur feierlichen Grundsteinlegung bestimmt und den Gemeindegliedern, so weit es sich thun ließ, bekannt gemacht. — Nachdem am gedachten Tage Nachmittag um 3 Uhr mit der Kirch- und Friedhofglocke der Beginn der Feier verkündet worden war, versammelten sich sämmtliche Herren Mitglieder des Königl. Hütten-Amtes, als der hiesigen Ortsbehörde, der Kirchenvorstand und mehrere Gemeindeglieder im hiesigen Knappschafts-Schullokale und begaben sich hierauf unter Vortritt der hiesigen Knappschafts-Schuljugend, welche von ihren Lehrern geführt wurde, auf den Friedhof, dessen noch unbenutzter Theil von der hohen Behörde zum Bauplatz ausersehen und bestimmt worden war. Hier erwartete die versammelte Gemeinde die Ankommenden. — Die Feier selbst wurde mit dem Liede: „Erschalle Lied, zu Gottes Ruhm rc." eröffnet. Nach Beendigung desselben hielt der Ortsgeistliche Herr Pastor Dr. Lippert über den Text aus Buch Esra Kap. 3 Vers 10. 11. eine kraftvolle, auf die besonderen hier obwaltenden Umstände bezügliche Rede, nach deren Beendigung der Königl. Hütten-Bau-Inspektor Herr Breslau den Grundstein im Namen Sr. Majestät des Königes, Ihrer Majestät der Königin, im Namen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und des gesammten Königl. Hauses, legte, indem er die zueignenden Worte mit drei Hammerschlägen begleitete. Aus seiner Hand ging der Hammer in die Hand des Herrn Ortsgeistlichen und sämmtlicher Herren Mitglieder des Königl. Hütten-Amtes und des Kirchenvorstandes, indem Jeder bei den üblichen drei Hammerschlägen herzliche und bedeutungsvolle Worte sprach. Darauf las der Dirigent des Königl. Hütten-Amtes, Ober-Hütten-Inspektor und Ritter Herr Martini — der vor 20 Jahren den frommen Wunsch der Gemeinde unserm jetzigen vielgeliebten Könige zuerst vorgetragen, mit lauter und vernehmlicher Stimme die in den Grundstein schriftlich niedergelegten Memorabilien vor. — Alsdann hielt der Hr. Ortsgeistliche am Grundstein noch ein frommes Gebet und sprach den Segen über die Versammlung. Mit dem Liede: „Ach bleib mit deiner Gnade rc." welches von allen Anwesenden mitgesungen wurde, ward dieser Aktus beendet, welcher zwar alles äußerlichen Glanzes und sinnlichen Gepränges entbehrend, doch gewiß in einem jeden der Anwesenden eine feierliche Stimmung und den lebhaften Wunsch hervorrief, daß der Tag der Einweihung des Gotteshauses nicht mehr fern sein möge.

*) Wir bitten wiederholt, uns alle Mittheilungen aus der Provinz recht rasch zu senden. Wir haben vorgestern Nachrichten aus New-York vom 11. Novbr. und aus Königshütte vom 13. Novbr. erhalten! — Solchem Zögern wird selbst die oberschlesische Eisenbahn nicht abhelfen können. Red.

Hirschberg, 5. Dezbr. (Privatmitth.) Der dankenswerthe Eifer des Directors derjenigen Concerte, welche dieser während des Winters alle 14 Tage in dem Locale unserer Ressource veranstaltet, überraschte am gestrigen Abend auf eine vorzüglich erfreuliche Weise. Nach den ehrenwerthen Leistungen der Damen und Herren, welche von Neuem einen Kunstgenuß bereitet hatten, stellten sich unerwartet der überaus zahlreichen Versammlung steyerische Alpensänger in der Familie Holzmann dar. Diese besteht aus dem Vater, zwei Söhnen und einer noch sehr jugendlichen Tochter. Das Aeußere dieser Leute ist schlicht und anspruchslos. Hölzernes ist nirgends in ihrem Sinn und Treiben zu spüren, desto mehr Silber im hinreißenden Klange ihrer Stimmen und Saiten. Ihre Mittel sind gering. Zwei Singstimmen, eine Violine, ein Violoncello, eine Guitarre und eine Mundharmonika. Das ist Alles. — Aber damit zauberten sie in lieblicher Natürlichkeit und frischer Jovialität eine Reihe ganz origineller, lebensvoller musikalischer Bilder vor die berauschten Sinne. Der Beifall war allgemein und immer wiederkehrend, und dargebracht aus voller Seele. In der That, es möchte schwer sein, auszumitteln, ob mehr die zarten, unglaublich lange aushaltenden, in völliger Reinheit bis zum leisesten Hauche verschwebenden Echostimmen der Sängerin, ob mehr die seltene Gewandtheit im neckenden Spiele geisterhafter Harmonikatöne von Seiten des einen, ob mehr die geschmackvolle, gemüthliche Behandlung seines kleinen Cello's von Seiten des andern jungen Mannes Bewunderung und Lob verdiene. Allen lieben Schlesischen Städten, wohin ihr Weg sie etwa noch führen möchte, seyen sie hiermit bestens empfohlen. Niemanden wird es ganz zuverläßig gereuen, die Bekanntschaft mit diesen lebensvollen Kindern einer großen Natur gemacht zu haben. Mit dem Trosse der langweilenden, zeitverderbenden, beutelfegenden, herumziehenden musikalischen Handwerker sind sie schlechterdings nicht zu verwechseln. Ihr Album enthält hundert von, zum Theil sehr interessanten, selbst fürstlichen Zeugnissen über den Werth ihrer Leistungen.

Mannichfaltiges.

† Karl Wenzeslaus v. Rotteck war am 18. Juli 1775 zu Freiburg im Breisgau geboren, wo sein Vater, Karl Anton v. Rotteck, Professor der Medizin und Protomedikus der vorderösterreichischen Staaten war. Seine Mutter, Charlotte Poirot d'Ogeron, stammte aus Lothringen. Die Schulen und Unterrichtsanstalten, so wie die Universität seiner Vaterstadt, boten ihm hinreichend Gelegenheit zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Im Jahre 1798 wurde er zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg ernannt, und in den folgenden Jahren unternahm er einige Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien. Im Jahre 1818 trat er von der philosophischen Fakultät zur juristischen über, indem er von jetzt an, statt Geschichte, Naturrecht und Staatswissenschaften vortrug. Als im Jahre 1819 in Baden die vom Großherzog Karl gegebene Constitution ins Leben trat, ward Rotteck von der Universität zu ihrem Abgeordneten in die erste Kammer erwählt und besuchte die Landtage von 1819, 1820 und 1822—23, wo er auch das Amt eines Secretärs bekleidete. Im Jahre 1831 ward er von 5 Wahlbezirken zugleich zum Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt und sein eifriges Verfechten liberaler Ideen zogen ihm, so wie seinem Freunde und Kollegen Welker bald darauf die Pensionirung zu. Vor Kurzem jedoch waren sie rehabilitirt worden. Rotteck litt seit mehreren Wochen an krankhaften Zuständen der Harnwerkzeuge; hinzugetretene Entzündung, die zuletzt ins Nervöse überging, führte am Abend des 26. Nov. seinen Tod herbei. Nicht leicht hat ein Todesfall in Freiburg so große Theilnahme erweckt, als der Rotteck's. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. (S. M.)

— Auf der Haller Universität befinden sich 697 Studirende. Von diesen gehören der theologischen Fakultät an 420, der juristischen 90, der medizinischen 110, der philosophischen Fakultät 62. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Universität 11 nicht immatrikulirte Chirurgen und 4 nicht immatrikulirte Pharmazeuten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 288 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. December 1840.

(Fortsetzung.)

— Malvoglio sagt: „Zufälle wirken verschieden beim **Emporsteigen begabter Menschen.** Einige werden von **Freunden** empor gezogen und gestützt, Andere von **Feinden** empor gestoßen; diesen Letzteren geht es am Ende besser, denn Feindschaft ist dauerhafter als Freundschaft. Die Freundschaft zieht oft ihre Hand zurück, wenn man ihrer gerade am meisten bedürftig ist, Feindschaft aber stößt immer vorwärts, so lange sie kann. Ein Mensch ohne Freunde ist unglücklich — aber Jemand, der keine Feinde hat, mag alle Hoffnung aufgeben — dem ist nicht zu helfen. Das Geheimniß, in der Welt empor zu kommen, besteht darin, daß man weiß, wie man seine Freunde und wie man seine Feinde gebrauchen soll."

— In **England** hat sich jetzt eine Gesellschaft von Kunstliebhabern gebildet, welche die Herausgabe aller **Portraits und Familiengemälde** zum Zweck hat, an denen dieses Land ganz besonders reich ist. Ein andere Gesellschaft ist kürzlich in London unter dem Namen „**neuer Lieder-Verein**" zusammengetreten und hat sich die **Deutschen Gesangs-Vereine** zum Vorbild genommen.

— In Paris heißt es nicht mehr: „Hol' Sie der Teufel!" (Que le diable vous emporte!) sondern: „Frankreich sei mit Ihnen!" (Que la France vous protège!) (Charivari.)

— Die französischen Journal berichten ihren Lesern jetzt auch bereits, daß in Deutschland ein neues **patriotisches** Lied gesungen werde, was allgemeine Begeisterung erwecke; zu gleicher Zeit suchen sie dasselbe aber durch triviale Uebersetzungen in den Augen der Franzosen herabzusetzen. Dagegen veröffentlicht das Morning-Chronicle eine vortreffliche englische Uebersetzung des **Rheinliedes**, in der besonders die erste Strophe durch die Kürze des englischen Ausdrucks eine wesentliche, an das never, never ꝛc. des englischen Volksliedes erinnernde Verbesserung erhalten hat. Sie lautet dort: „They shall not — shall not have it, Our free-born German Rhine."

Neueste politische Nachrichten.

* **Paris**, 1. Dez. (Privatmittheilung.) Ich sende Ihnen nachfolgend den **Schluß der gestrigen Debatten in der Deputirtenkammer.** Es haben einsichtsvolle Redner gesprochen, ohne große Aufmerksamkeit erregen zu können. Man ist jetzt besonders gespannt auf den Bericht des Finanzministers, nicht allein auf der Börse, sondern auch in den Kammern. Wenn es zur Ballotage kommt, wird wohl noch mancher **für** die Adresse stimmen, welcher so kriegerisch **dagegen** spricht. Nach Abgang der gestrigen Post, betrat zuerst die Rednerbühne Herr Jouffroy. Derselbe begann also: „Ich komme, meine Herren, mit zwei Gefühlen auf die Tribüne, mit dem meiner Schwäche und mit der Ermattung der Kammer in dieser Debatte; würde mich daher meine Pflicht nicht darauf berufen haben, hätte ich die Rednerbühne nicht bestiegen. Mein Zweck ist einfach und kein anderer, als der Kammer die Politik in's Gedächtniß zurückzurufen, die in der Commission und deren Bericht, den abzufassen ich die Ehre hatte, vorherrschend war, ein Bericht, dem die Kammer einstimmig beigepflichtet." Der gelehrte Redner liest hier einen Bericht von **1839** und hebt den darin herrschenden Gedanken hervor, der sich also zusammenfassen läßt: „Allgemein hat man von jeher gefühlt, daß Rußland nach einem ausschließlichen Einfluß im Orient strebt, daß es eine andere europäische Macht giebt, die nach einem directen Einfluß auf die Vasallen-Macht des ottomannischen Reichs strebt, d. h. auf Egypten. — Man hat der Commission vorgeworfen, sich zu egyptisch in ihrer Arbeit gezeigt zu haben. Nun denn, ich bitte die Kammer um die Erlaubniß, ihr zu beweisen, daß kein Wort zu Gunsten Egyptens in meinem Berichte enthalten; ich werde überdieß um die Erlaubniß bitten, der Kammer die Worte in's Gedächtniß zu rufen, die ich in der Discussion über diesen Gegenstand ausgesprochen." Der Redner citirt hier mehre Stellen seines Berichts und beweist vollständig, daß ein einziger Gedanke die Commission beherrschte, dieser Gedanke war: das ottomannische Reich ist im Norden und Süden bedroht, allein im Norden directer in Folge des Vertrags von Unkiar-Skelessi; die Commission hat nie sich mehr nach Egypten als nach der Türkei hingeneigt. Hr. Jouffroy bemüht sich dann, im Widerspruche mit der Ansicht des Hrn. Thiers, nachzuweisen, daß Frankreich kein größeres Interesse im Süden als im Norden des ottomannischen Reichs habe. Rußland dagegen habe ein directes Interesse in Constantinopel, wie England eines in Egypten und Rußland; ein Interesse, das sich dahin definiren ließe: England kann nicht die beiden Straßen, die nach Indien führen, in denselben Händen lassen, weil, wenn der Beherrscher dieser beiden Straßen ihm (England) feindlich, es seine Verbindungen mit Indien einbüßen würde. — Frankreich hatte kein anderes Interesse, als die Ausdehnung des englischen Einflusses in Egypten und das Fortbestehen des ausschließlichen Einflusses Rußlands in der Türkei zu verhindern; dieß hat die Commission vollkommen begriffen und war in ihrer Meinung, die sie der Kammer vorlegte, ganz unpartheiisch gegen die beiden streitenden Theile im Orient. Hierauf wirft der gelehrte Redner einen schnellen Ueberblick auf die Verhandlungen, die dem Vertrage vom 15ten Juli vorangingen, dann stellt er die Frage auf: „was dieser Traktat eigentlich enthalte." „An die Stelle des ausschließlichen Protektorats Rußlands in Konstantinopel, sagt er, ist das der vier Mächte getreten; liegt hierin eine Beleidigung gegen Frankreich? Ich sehe dabei nur einen Vortheil für dasselbe. Der Vertrag opfert vielleicht den Pascha, kümmert sich vielleicht wenig um Frankreich, allein er zerreißt den Traktat von Unkiar-Skelessi und zertheilt den Einfluß auf die Türkei. Der Vertrag von 15. Juli wurde von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet. Die Einen sagten „„er ist eine Beleidigung gegen Frankreich,"" die Andern sagten „„der Pascha ist geopfert und mit ihm die Interessen Frankreichs."" Wären die Unterhandlungen besser geführt worden, hätte Frankreich die erste Unterzeichnung unter den Vertrag vom 15. Juli gesetzt, so hätte er als ein Sieg der französischen Politik betrachtet werden können. Die Lage, die für Frankreich aus dem Vertrag hervorgegangen, ist minder schlecht als man allgemein glaubt; es ist wahr, wir stehen jetzt allein, aber aus eben diesem Grunde haben wir mehr Einwirkung (plus d'action) auf jede einzelne europäische Macht." Der Redner prüft dann die Politik der verschiedenen Kabinette, meint, daß die des 1. März auch nach dem Schlusse und der Ausführung des Vertrags einige günstige Aussicht dargeboten: hätte sich der Pascha bis zum Frieden gehalten, wäre man genöthigt gewesen, die Vermittelung Frankreichs anzunehmen, weil Rußland in Konstantinopel eingerückt wäre. Der Redner meint ferner, daß der Vertrag nicht im Interesse Rußlands geschlossen; Rußland, sagt er, ist eben so getäuscht als wir; dann fährt er fort: „England kann nichts ohne uns gegen Rußland und dieses nichts ohne uns gegen England. Zwischen uns und England gab es eine Vernunftheirath (mariage de convenance), sie wurde gebrochen; jetzt ist unsere Allianz frei, unsere Lage schöner als je. Bevollmächtigen Sie eine geschickte Regierung, diese Lage zu benutzen (d'exploiter) und in 5 bis 6 Jahren werden Sie mir darüber Nachricht geben können." (Oh! oh!) Der Redner tadelte es nun, daß man sich bemühe, Frankreich als verletzt, als herabgewürdigt darzustellen und schließt mit den Worten: „Ich wünschte, daß die Adresse in wenigen, aber energischen Worten abgefaßt wäre, eine feste, aber trauernde Sprache führe, die Regierung fände in diesem trauernden Stolze mehr Kraft als in der übrigens ehrenwerthen Auseinandersetzung, der sich die Kommission hingegeben. Eine solche Adresse würde dem Lande Genugthuung und der Regierung Kraft geben." — Dem gelehrten und geistreichen Redner folgte Herr **Ducos**, den wir nur erwähnen, weil sein Vortrag sich selbst zerstörte und kein Gegner des 1. März stärkere Waffen gegen das System des Herrn Thiers geführt, als dieser Vertheidiger desselben. Zweifelsohne hat Hr. Thiers nach der Rede des abgefallenen Doktrinairs ausgerufen: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden." **Herr Bugeaud**: „Der ehrenwerthe Herr Ducos hat so eben von Schwäche und Verachtung gesprochen. Ich erkläre, daß die Commission alle erforderlichen Aktenstücke, um sich über den Gang der Unterhandlungen aufzuklären, eingesehen und daß wir bei dieser aufmerksamen Durchsicht die Ueberzeugung gewonnen: man habe Frankreich nicht hintergehen wollen. (Stürmische Unterbrechung zur Linken.) Ja alle Glieder der Commission gelangten zur Ueberzeugung, daß Frankreich nicht beleidigt wurde. (Fortwährende Unterbrechung.) Gewiß, meine Herren, auch in mir liegt ein Nationalgefühl von nicht geringerer Stärke als in Einem von Ihnen und ich habe überdieß den Vortheil, meine Hingebung für das Land bewiesen zu haben. (Oh! lange Unterbrechung.) Ich besitze im höchsten Grade die Liebe für das Vaterland und habe es bewiesen. (Ach, ach!) Nun ich erkläre nochmals, man hat uns Dokumente gelesen . . ." — (Herr **Mauguin**: „Man hat Ihnen gelesen, was man wollte." (Lange anhaltende Heiterkeit.) — **Herr Bugeaud**: „Aus diesen Dokumenten habe ich gesehen, daß der Vertrag zu einem gerechten, billigen Kriege nicht berechtige. Man hat uns zugeschrieen: Krieg, Krieg! doch das ist die Sprache der Factionen, und wir dürfen ihr kein Gehör geben; sie ist das Unglück des Landes, dieses darf sich nur durch die Sprache der Vernunft leiten lassen. Ich wäre viel kriegerischer gewesen, wenn ich gesehen hätte, daß das Recht auf unserer Seite." Der General drückt hier sein Bedauern aus, daß die Jugend vom kriegerischen Geiste sich fortreißen läßt und fügt hinzu: „Man giebt sich den revolutionairen Ideen hin, warum aber? weil die Geschichte der Revolution weniger bekannt ist, als die Geschichte der Perser und Meder. Zur Zeit der Revolution hatten wir, die Männer, die Revolution gemacht, wir zählten mehr als 150,000 Mann Truppen. Das Kriegssystem war nicht das, was es heute ist, man mußte es vervollkommnen; mehrere Armeen sind in den ersten Schlachten geschlagen worden. (Genug davon! dauernde Unterbrechung.) Es giebt Viele, welche glauben, man könne durch die Marseillaise die europ. Heere vernichten; und doch ist es gerade die ruhige und feste Haltung, die die Armee siegreich macht. Ich wiederhole es, wenn die Jugend ehemals, anstatt den Krieg einzeln zu führen, ihn concentrirt hätte, wären sie nach Paris gekommen. (Zur Ordnung, zur Ordnung!) Ich wollte der Kammer blos beweisen, daß der Schrecken nicht zum Siege führt, sondern die feste Haltung." Zur Frage zurückkehrend, untersuchte Herr Bugeaud die Politik des ersten März und tadelte sie mit bitterer Schärfe, hierauf machte er in derber Sprache einen Ausfall auf die Presse, für deren Freund er sich erklärte: allein so lange sie bestehe, werde es in Frankreich keine Oeffentlichkeit geben, wenn das Land die Verhandlung der Kammer in den Journalen lese, wohne es diesen nicht bei. Er schließt mit den Worten: „Ich billige die Politik des bewaffneten Friedens, eine Politik, die die Ereignisse abwartet und ihren starken Degen in die den Interessen des Landes günstigste Waagschaale wirft."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Die nach § 57 der Verordnung vom 8. Juni 1835 (G. S. Nr. 1619) für den Tilgungsfonds des unterzeichneten Kredit-Instituts bisher erforderlich gewesenen Pfandbriefe Litt. B., im Gesammtbetrage von 12,075 Rthlrn., und zwar
à 1000 Rthlr. Nr. 66. 120. 121. 145. 146. 245. 246.
à 500 Rthlr. Nr. 1011. 1238. 1245. 1499. 1500. 1501.
à 200 Rthlr. Nr. 3008. 3168. 3169. 3392. 3393. 3456. 3462. 3464.
à 100 Rthlr. Nr. 5514. 5515. 6411. 6412.
à 25 Rthlr. Nr. 20539. 20540. 20541.
sind mit Allerhöchster Genehmigung an der Börse aufgekauft und der Bestimmung § 61 der erwähnten Verordnung zu Folge, außer Cours gesetzt und deponirt worden.

Von jetzt ab tritt die planmäßige Verloosung ein, welche zunächst hinsichtlich der für das Jahr 1840 noch mit 7000 Rthlrn. disponibeln Beträge des Tilgungs-Fonds

am 28. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

in Berlin in dem Geschäfts-Lokale des Kredit-Instituts im Verhandlungs-Gebäude, in Gegenwart von drei Mitgliedern des Instituts, Statt finden wird.

Die gezogenen Nummern werden öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 2. December 1840.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Empfehlenswerthe Gebetbücher zu Weihnachts-Geschenken

aus dem Verlage der

Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau.

Mein Gott und Vater.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen.
Von **F. W. Lichthorn,**
Pfarrer an der St. Adalberts-Kirche in Breslau.
Nebst einem Anhange von Kirchenliedern.
Mit Approbation des Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Ausgabe auf Velin-Druck-Papier mit 1 Stahlstich . . . . . 16 Sgr.
Dieselbe in schwarzen Maroq.-Pappbd. geb. . . . . 22 —
Ausgabe auf Velin-Papier mit 2 Stahlstichen . . . . 20 —
Dieselbe gebunden in gepreßtes Leder und Goldschnitt 1 Rthlr. 16 —
Dieselbe in gepreßtem Leder mit Bronce-Kreuz u. Schloß 2 — 12 —

Höchst wünschenswerth muß es für Jeden, der nur immer in einige Bekanntschaft mit dem genannten Buche sich setzte, sein, daß der Verfasser die neu erschienene Auflage durch neue Gebete und Lieder so bedeutend vermehrte, daß das Werk nicht nur dem Christen jedes Standes, der Stärkung des Geistes, Erhebung des Gemüthes sucht, ein wahres Gebet- und Erbauungsbuch sein wird, sondern auch ganzen Kirchengemeinden, welche für eine sinn- und würdevolle Abhaltung des Gottesdienstes Auge haben, das ganze Jahr hindurch als Gebet- und Gesangbuch dienen kann. — Der Verfasser hat keine Hauptzeit des Kirchenjahres, kein ernstes und wichtiges Lebensverhältniß unberücksichtigt gelassen, sondern nimmt überall Gelegenheit, den Christen durch Gebete und Gesänge, welche ein rein kirchlicher Sinn durchweht, zur unversiegbaren Quelle des Trostes, des Friedens und der höheren Freude hinzuleiten.

Golgotha,
oder die Erlösung in seinem Blute!

Vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für die Gläubigen der Kirche Jesu Christi.
Von **Fr. Henricus Goßler,**
Priester aus dem Orden der mindern Brüder der Observanten.

Mit Titel-Vignette und Kupfer. 8. geh. 26 Bogen. Preis auf weißem Druckpapier 16 Gr., in gepreßtem Pracht-Einband 1 Rthlr. 16 Gr., in gepreßtem Pracht-Einband mit Bronce-Kreuz und Schloß 2 Rtlr. 12 Gr.

Das schlesische Kirchenblatt urtheilt in No. 10 über dieses Werk wie folgt:

Die Zeit ist vorüber, in der Gebetbücher, die an schönen Worten reich, an belebendem Glauben aber arm waren, großen Beifall fanden! — das in früheren Zeiten halb erstorbene religiöse Leben ist wieder neu erwacht, und wird in seiner hohen Bedeutung immer mehr erkannt; der Glaube macht seine segenbringenden Rechte geltend, und auf seiner festen Grundlage erhebt sich das Gebäude wahrer Frömmigkeit, welche nicht mit wohlklingenden Worten und süßlichen Empfindungen spielt, sondern die Tiefen des Herzens ergreift, hier Wurzel faßt, und nun, zum Baume erwachsend, den ganzen Menschen in seinem Fühlen, Denken und Handeln überschattet. Der in einer frühern unglücklichen Periode großentheils beseitigte Glaube war erst in neuerer Zeit wieder in schwachen Zügen zum Vorschein gekommen, und wurde als zartes Kind mit Milch genährt! jetzt aber ist er bereits zur Kraft und Selbstständigkeit gelangt, und fordert daher stärkere Speise. Diese wird in dem vorliegenden Gebetbuche dargereicht. Schon der Name „Golgotha" deutet dies an; er bezeichnet den im Buche selbst wehenden Geist des religiösen Ernstes, des lebendigsten Glaubens, der tiefsten Demuth und innigsten Zerknirschung! Golgotha ist der Standpunkt, von dem aus der Verfasser sein Werk schrieb; und auf Golgotha muß der Christ sich versetzen, der den Geist dieses Werkes erfassen, und aus ihm Nahrung für sein gläubiges, Gnade und Entsündigung suchendes Gemüth schöpfen will. Hiermit haben wir es wohl schon ausgesprochen, daß dieses Buch nicht für sogenannte Alltagsmenschen, nicht für die im Glauben noch Schwachen bestimmt sei, sondern vielmehr für jene, welche bereits eine höhere Stufe! christlicher Frömmigkeit und inniger Betrachtung erreicht haben. Aber allen Denen, die gern beim Kreuze des Erlösers verweilen und in tiefster Demuth, mit lebendigem Glauben und sich selbst aufopferndem Bußsinne zu beten verstehen, wird dieses Buch, von einem Manne des Gebets verfaßt, eine angenehme Gabe sein. Insbesondere wird man die höchst zweckmäßige, in erhabenem Ernste gehaltene, tief ergreifende Beicht-Andacht aller Beachtung würdig finden. — Die Gebete, Betrachtungen und Belehrungen sind zumeist geschöpft aus der heiligen Schrift, den Entscheidungen der Kirche Christi, den Schriften der Kirchenväter, der Heiligen und bewährten Asceten.

Wichtiges für Damen.

Encyclopädie aller Frauenkünste.

Ein Handbuch für weibliche Bildungsschulen und eine Quelle des Erwerbs für Damen, von Caroline Leonhardt, Louise von K., Cäcilie Seifer und Marie Holle herausgegeben, mit 25 großen Tafeln, welche mehr als 150 Muster und Zeichnungen enthalten. Man braucht nur den Inhalt anzugeben, um die Vielseitigkeit des Werkes zu zeigen. Es enthält: I. Das Stricken. Strümpfe, Handschuhe, Nachtmützen, Jäckchen, Röcke, Spitzen, Moos, Kinderzeug ꝛc. Perlenstricken. Golddrath-, Bouillon- und Watte-Stricken. II. Das Weißnähen. Das Zuschneiden der Wäsche. Die Güte und der Einkauf der Leinwand, Kattune ꝛc. III. Das Sticken. Plattstich. Blondiren. Auszählen. Steppen in Crepp, Tuch, Merino, Fischschuppen, Perlen, Chenille, Gold, Sammet und Haaren. Teppichnähen. Namensticken. Nähen in Wolle. IV. Das Filetstricken. Franzen. Netze. Seidne Locken. Schnuren. V. Die Behandlung der Wäsche und das Fleckenreinigen bei allen Zeugen und Farben. Das Plätten. VI. Vom Ausbessern der Wäsche, Damast, Seide, Gestrickten ꝛc. VII. Das Corset- und Kleidermachen. Der Schnürleib. Kleid. Rock. Mantel. Spenzer. VIII. Das Putzmachen. Kragen. Pelerinen. Hauben. Aufsätze. Tcquen. Hüte. Aufstecken der Filz- und Strohhüte. Das Blumenmachen. IX. Kunstspiele. Beutel und Taschen von Band, Fruchtkernen, Wolle, Leder, Nelkenkörbchen, Spickfläschchen, Ueberziehen von Drathgestellen, Klingelschnuren. Colliers. Perlenshawls. Rübenbouquets. Bilder von Moos und Rinde. Korkbilder. Schuhflechten. Häkeln. Bandzacken. Froschmäuler. Frivolitäten. Backereien zum Scherz. X. Das Färben in allen Stoffen und Farben. XI. Das Serviettenbrechen, Tafeldecken und Serviren. XII. Das Vorhangaufstecken und Dekoriren (vornehm und bürgerlich). XIII. Die Frisirkunst und Haarpflege. XIV. Die weibliche Schönheitspflege, durchgesehen von Dr. C. A. Schultze, praktischem Arzte in Dresden. XV. Ueber geistige u. gemüthliche Bildung der Frauen. Das junge Mädchen in allen Lagen des Lebens. Die Braut und das Weib. Die Künstlerin. Die Dame im Gesellschaftskreise. — Gewiß das schönste Geschenk für Mädchen und Frauen, ja selbst Lehrerinnen die beste Mitgabe für eine Braut und das werthvollste Erbstück für eine mittellose Wittwe. Es ist nett gebunden für 2 Rthlr. zu haben in der

Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring- und Stockgassen-Ecke).

Auf nachstehende so werthvolle als wohlfeile Jugendschriften erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung aufmerksam zu machen:

Bitte! Bitte! lieber Vater! liebe Mutter! guter Onkel! schenke mir dies allerliebste Buch mit den schönen ausgemalten Kupfern und den vielen hübschen Erzählungen, von Pastor Müller. 6te Aufl. In gemaltem Umschlag 15 Sgr.

Das lieblichste Geschenk für kleine Kinder, die lesen lernen und lesen können. Ein verbessertes A-B-C-, Buchstabir- und Lesebuch nach Pestalozzi's und Stephani's Lehrmethode, von Müller, Prediger in Wollmirsleben und Ritter. Mit 90 ausgemalten Abbildungen und den interessantesten, den Fassungskräften des Kindes angemessenen Erzählungen. 8. 5te Aufl. In color. Umschlage. 15 Sgr.

Enthält neben vielen kleinen Erzählungen und Geschichten für das erste Alter auch eben so viel ganz kurze Verse und kleine Gedichte, wie sie das zarte Alter fassen kann, immer eine moralische Anwendung gebend, die auch noch 8- bis 10jährigen Kindern nützlich ist. Es sind auch hier wieder Pestalozzische Lese-, Denk- und Sprechübungen gegeben und eine gute Fibel beigefügt, die allgemein mit Beifall aufgenommen worden.

Die Wunder der Natur und die Wunderwerke der Welt, oder Vater Brissons Unterhaltung mit seinen Kindern über Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten, von H. Müller. Neue verb. Aufl., herausg. von Carl Straus. Mit 32 col. Abbild. 8. In gemaltem Umschlag. Gebd. 15 Sgr.

Eine nützliche, wohlfeile Gabe.

Carl Straus erstes A-B-C- und Lesebuch zur Erlernung des Lesens und der Lautmethode, nebst stufenweise geordnetem Lesestoff zur Uebung im Lesen und zur Erweckung des Nachdenkens, in unterhaltenden Geschichten, Erzählungen, Denksprüchen u. s. w. Dritte verm. und verbess. Aufl. Mit 25 color. Abbildungen. 8. In gemaltem Umschlag. 15 Sgr.

Ein in jeder Beziehung empfehlungswerthes Büchlein, sagt die Darmstädter Schulzeitung.

G. P. Aderholz in Breslau
(Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

Bei Mathäus Rieger in Augsburg ist erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die heilige Sage.

Der reiferen christlichen Jugend erzählt von dem Verfasser der Beatushöhle. gr. 12. 1—12s Bdchn. Jedes mit einem Stahlstich à 9 Sgr.

Ueber diese Sammlung christl. Erzählungen, welche jetzt vollendet ist, sind schon sehr viele Rezensionen erschienen; alle haben dieselbe freundlich willkommen geheißen; die jüngste erschien zu Würzburg in der „Philothea" N. 8. vom 22. April 1838 und lautet: „Der Herr Verfasser, als verdienter Jugendschriftsteller längst bekannt, versteht die Kunst zu erzählen, wie es der Jugend angehm ist; weiß das Nützliche mit dem Lieblichen zu verbinden. Sein Styl ist blühend und stets dem Verhältnisse der Sache anpassend. Erhabene Tugendmuster werden hier zur Nachahmung aufgestellt und mit den Schicksalen dieser Auserwählten bekannt zu werden, gereicht gewiß guten Kindern zum Vergnügen, und eine solche Bekanntschaft kann nur die besten Früchte tragen. Für den Privat- und öffentlichen Gebrauch werden diese Büchlein gewiß segensvoll wirken und jeder Jugend- oder Schulbibliothek zur Zierde gereichen." Uebrigens bildet jedes Bändchen auch ein für sich bestehendes Ganze.

Im Verlag der J. F. Cast'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, A. Gosohorsky, Graß, Barth u. Comp., F. Hirt, Max u. Komp., Schulz u. Comp.:

Die moderne Philologie und die deutschen Schulen

von

Dr. Mager.

8. brosch. Preis 15 Sgr.

Diese kleine Schrift hat bei sehr Vielen unserer ausgezeichneten Philologen und Schulmänner so entschiedene Zustimmung und Gunst erfahren, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, sie aus der vom Verfasser redigirten pädagogischen Revue, in welcher sie zuerst erschien, besonders abdrucken zu lassen. Zugleich ist diese Abhandlung bestimmt, als Vorrede und Einleitung (für Lehrer) des im Cotta-schen Verlage erschienenen französischen Elementarwerks des Verfassers zu dienen.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung (**Breslau** bei **G. P. Aderholz**), Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Zweihundert Hyperbeln
auf Herrn

Wahl's ungeheure Nase.

Originalausgabe. Mit 5 Stahlstichen, gezeichnet und radirt von
J. B. Sonderland.
Preis 1 Rthl.

Sonderland's Kompositionen haben europäischen Ruf, und es dürfen diese Stahlradirungen zu seinen gelungensten Arbeiten gezählt werden.

Der Text ist von Haug, dem ersten Epigrammatiker der neueren Zeit.

Zur Probe folgt hier:

Der Blitz und Wahl's Nase.

Vernehmt den Schauertod vom stärksten Blitze:
Er fuhr in Wahl's erhob'ne Nasenspitze,
Schoß Meil' auf Meile fort im Flug des Lichts,
Und zehrt' auf halbem Weg' sich ab zum Nichts.

Neue Lehrmethode.

Jüngst lud er seine Kinder ein:
„Setzt all' Euch auf mein Nasenbein,
„Als wär's ein langer Schimmel!"
Dann hob er zu den Sternen sie;
So lernten sie Astronomie
Unmittelbar am Himmel.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Von Ludwig Tieck

sind in unterzeichnetem Verlage nachstehende Werke erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die zweite Auflage:

Vittoria Accorombona.
Ein Roman in fünf Büchern.
Von
Ludwig Tieck.

Zweite Auflage. Mit einem Anhange.
Zwei Bände. 8. 1841. Fein Velin=Druckpapier und geheftet. Preis 3 Rthlr.

Der Beifall, den dieses neue große Dichterwerk in ganz Deutschland gefunden, ist ein so außerordentlicher gewesen, daß die erste starke Auflage in noch nicht drei Monaten sich vergriffen hat. Als Anhang zur zweiten Auflage hat die Verlagshandlung eine geistvolle und tiefgedachte Abhandlung des Herrn Professor Dr. Braniß über Ludwig Tieck und seinen gegenwärtigen Roman beidrucken lassen, in der Voraussetzung, daß denkende Leser daran sich erfreuen und solche mit Dank entgegen nehmen werden.

Tieck, Ludwig, Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 2te Auflage. 1 4tes Bädchn. 8. 1839. Geh. 70 Bogen. 3 Rthlr.
— — **Gesammelte Novellen.** Vermehrt und verbessert. 5—8tes Bändchen. 8. 1839. Geh. 89 Bogen. 3 Rthlr. 18 Gr. oder $22\frac{1}{2}$ Sgr.
— — **Gesammelte Novellen.** Vermehrt und verbessert. 9tes u. 10tes Bdchn. 8. 1839. Geh. 39 Bgn. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.
Die neuesten Novellen des jetzt lebenden ersten deutschen Dichters erscheinen vollständig gesammelt, mit neuen noch nicht gedruckten Dichtungen vermehrt, in fortlaufender Folge. Die Ausstattung in Druck und Papier ist durchaus korrekt, sauber und elegant, und der Preis aufs Billigste gestellt.
Tieck, Ludwig, dramaturgische Blätter. Nebst einem Anhange noch ungedruckter Aufsätze über das deutsche Theater und Berichten über die englische Bühne, geschrieben auf einer Reise im Jahre 1817. 2 Bde. 8. 1826. Geh. $40\frac{1}{4}$ Bg. 1 Rthlr.
Evremont. Ein Roman aus den Jahren 1806—15. Herausgeg. von Ludw. Tieck. 3 Bde. 8. 1836. Geh. $68\frac{3}{8}$ Bg. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.
Markos=Obregon, oder Auto=Biographie des Spanischen Dichters Vicente Espinel. Aus dem Spanischen übersetzt und mit Anmerkungen und einer Vorrede von Ludw. Tieck. 2 Bde. 8. 1827. $32\frac{1}{8}$ Bogen. 1 Rthlr.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Literarische Anzeige für die Besitzer der neuen Taschen=Ausgaben von Schiller, Göthe, Shakspeare ꝛc., die klassische Literatur des Auslandes betreffend.

Bei C. Hoffmann in Stuttgart erschien so eben in eleganten Taschen=Ausgaben:

Ariost's rasender Roland, von H. Kurtz, 1r Band. Mit 1 Stahlst. br. 12 Gr.
Das Ganze besteht aus drei rasch auf einander folgenden Bänden mit 3 Stahlst. und kostet vollständig $1\frac{3}{4}$ Rthl.
Tasso's befreites Jerusalem, von Duttenhofer, 1ste Hälfte mit 1 Stahlst. br. 12 Gr. (Die 2te Hälfte erscheint in wenigen Wochen).

Beide Taschenausgaben verdienen in Beziehung auf Gediegenheit der Uebersetzung, Schönheit der Ausstattung und Wohlfeilheit des Preises jede Empfehlung. Sie schließen sich hierin den nachstehenden, kürzlich in derselben Verlags=Handlung erschienenen Werken an, deren Werth durch vielfache Recensionen anerkannt wurde.

Yorick's empfindsame Reise, von A. Lewald, mit 1 Stahlst. br. 9 Gr.
Goldsmith's Landprediger v. Wakefield. Mit 1 Stahlst. 12 Gr.
Byron's (Lord) sämmtliche Werke. 10 Bde. br. 2 Rthl. 12 Gr.

Vorräthig in **Breslau** in den Buchhandlungen **Josef Max u. Komp.**, F. Hirt, sowie in allen andern soliden Buchhandlungen.

So eben hat die Presse verlassen und ist durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, als auch durch alle dortige und auswärtige Buchhandlungen zum Subscriptionspreise zu beziehen:

Dinter's, Dr. G. F., sämmtliche Schriften, 2te Abthetl. 3r Bd. Enthält: Unterredungen über Gottes Dasein und Eigenschaften. 8. Velirpapier. $16\frac{1}{2}$ Bogen. Jetzt Subscriptionspreis 9 Gr., früher 21 Gr.

Obgleich Dinter's Schriften schon in den Händen sehr Vieler, namentlich der Lehrer, sind, so macht doch der Verleger alle Herren Schul=Inspektoren, Prediger und Lehrer auf diese Gesammtausgabe aufmerksam, indem dieselbe auf schönem Velindruckpapier, bei schönem und correctem Druck und einem sehr billigen Subscriptionspreise, welcher mit dem frühern Preise in keinem Verhältnisse steht, und nur deswegen von mir so billig gestellt wurde, um Dinter's Schriften allgemein zu verbreiten, allen derartigen Anforderungen entspricht.

Der 1. Band der 1. Abtheilung und der 1. Band der 2. Abtheilung werden in wenig Tagen erscheinen und der Druck der Werke ununterbrochen fortgesetzt werden, damit diese Ausgabe möglichst bald vollständig zu erhalten ist. Subscribentensammler erhalten selbst bei diesem billigen Preise auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar von jeder Abtheilung.

Neustadt a. d. Orla, den 1. Nov. 1840.

J. K. G. Wagner.

Als ein sehr geschätztes Hausbuch ist zu empfehlen, und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, in Glogau bei Flemming, in Liegnitz bei Kuhlmey, in Hirschberg bei Nesener, in Bunzlau bei Appun und in allen Buchhandlungen zu haben:

500 der besten
Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen.
Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu: die **Wunderkräfte des kalten Wassers.**

Hufeland's
Haus= und Reise=Apotheke.
190 Seiten. broch. Preis 15 Sgr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinen leidenden Mitmenschen durch dieses Buch Hülfe oder mindestens guten Rath ertheilen.

Eine für Jedermann empfehlenswerthe Schrift:

Die Kunst, ein
vorzügliches Gedächtniß
zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. — Zum Besten aller Stände und Lebensalter, herausgegeben von Dr. C. **Hartenbach.** 8. broch.
Preis 10 Sgr.
(Ernstsche Buchhandl. in Quedlinburg.)
Ist in obigen Buchhandlungen zu haben.

Bei Eduard Anton in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Scholz, Ch. G., **praktischer Rechenlehrer,** oder methodische Anweisung zum Unterrichte im Rechnen. 2r Theil. 5te Aufl. 8 Gr. oder 10 Sgr.

Für Maurer, Zimmerleute ꝛc.

Bei **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Bausprüche,
bestehend in Maurer=, Zimmermanns=, Dach= u. Schieferdeckerreden, bei Legung eines Grundsteins, Versetzung des Schlußsteins, nach vollendetem Richten eines Gebäudes, Aufsetzen eines Thurmknopfes ꝛc. Mit einem Anhange, welcher eine Rede bei Vollendung eines Fahrzeuges auf Binnen=Gewässern enthält.
Von C. **Feßler.**
Preis 16 Gr.

Für die WEIHNACHTSZEIT neuerdings bereicherte Vorräthe aus dem Gebiete der zu Festgeschenken besonders geeigneten Literatur in deutscher, englischer, französischer, polnischer, italienischer und spanischer Sprache.

Literarische Festgaben,
empfohlen durch
Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor und Pless.

Für die NEUJAHRSZEIT alle deutschen, englischen, französischen, italienischen und polnischen Taschenbücher, die gesammten Volks-, Haus-, Taschen- u. Comtoir-Kalender.

Weihnachts-Gaben für Pharmazeuten.
Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens.

Duflos, Adolph, Handbuch der pharmazeutisch-chemischen Praxis. Zweiter Theil, gr. 8. geh. $2\frac{1}{3}$ Rtlr.
Wimmer, Friedrich, Flora von Schlesien, preussischen u. österreichischen Antheils oder vom obern Oder- und Weichsel-Quellen-Gebiet, mit besonderer Berücksichtigung der Umgegend von Breslau. Nach natürlichen Familien mit Hinweisung auf das Linnéische System. Nebst phylogeographischen Angaben und einer Profil-Charte des Schlesischen Gebirgszuges. 8. geh. $2\frac{2}{3}$ Rtlr.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** ist erschienen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kann frommgesinnten Katholiken als vorzügliches Weihnachts=Geschenk empfohlen werden:

Des heiligen Vincentius von Lerin
Ermahnungsbuch,
sein Leben und seine Lehre.
Zur Befestigung und Förderung des christkatholischen Glaubens.
Herausgegeben von
Franz Xaver Elpelt,
Kuratus an der Kirche zu St. Dorothea in Breslau.
Mit Genehmigung des Hochwürd. Fürstbischöfl. General=Vikariat=Amtes.
gr. 12. geh. 12 gGr. 15 Sgr.

Bei J. Fr. Hartknoch in Leipzig sind erschienen und als passende Festgabe vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

J. G. Seume's sämmtliche Werke.
Neue wohlfeile Taschen=Ausgabe in 8 Bänden.
Mit dem in Stahl gestochenen Bildniß Seume's. Preis $3\frac{1}{2}$ Thaler.
Desselben Werkes Ausgabe in Einem Bande. Preis 4 Thaler.

Theodor Körner's poetischer Nachlaß.
2 Bde. 7te Auflage. 8. geh. mit zwei Stahlstichen. Preis 1 Thl.
Erster Theil enthält: Zriny. Rosemunde. **Zweiter Theil** enthält: Vermischte Gedichte und Erzählungen nebst einer Charakteristik des Dichters von Tiedge.

Dichtersaal.
Auserlesene deutsche Gedichte zum Lesen, Erklären und Vortragen in höhern Schulanstalten.
Nach den Dichtern geordnet und herausgegeben
von Dr. **Max Wilh. Götzinger,** Professor der deutschen Sprache.
Zweite vermehrte Aufl. gr. 8. cartonnirt. Preis 1 Thl. 20 Sgr., roh 1 Thl. 15 Sgr.

In dem Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Mährchen und Erzählungen für Kinder
von H. C. Andersen.
Mit 4 Kupfern. Velinpapier, in elegantem Umschlag cartonnirt. Preis 1 Rtl. 10 Sgr.

Einer der geistreichsten Dichter Dänemarks giebt hier der deutschen Kinderwelt eine Sammlung von Mährchen, die zu den ansprechendsten und lieblichsten Erscheinungen gehören, welche in neuerer Zeit der Jugendwelt geboten sind. Diese Mährchen sollen und dürfen nicht zu den gewöhnlichen Erscheinungen gezählt werden; Kinderfreunde, die etwas Besseres als Geschenk für die Weihnachtszeit suchen, machen wir auf das Büchlein aufmerksam.

Robinson der Jüngere.
Ein Lesebuch für Kinder von **J. H. Campe.**
30. Auflage mit einem schönen Titelbilde sauber cartonnirt. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Braunschweig, den 1. Oktober 1840. Friedrich Vieweg und Sohn.

Werthvolle Festgabe
aus dem Verlage von **O. Wigand** in **Leipzig**,
welche in **Breslau, Ratibor** u. **Pleß** in den **Hirt**schen Buchhandlungen vorräthig sind

Gibbon's Geschichte
des allmäligen Sinkens und endlichen Unterganges des römischen Weltreiches.
Aus dem Englischen von **J. Sporschil.**
Taschenausgabe in 12 Bdn. 1840. à 20 Sgr.

Eugen Sue's sämmtliche Werke.
Deutsch von **L. v. Alvensleben.**
Taschenausg. à Bdchn. br. 5 Sgr.

Bisher sind erschienen:
Latréaumont. 7 Bde. 1 Rtlr. 5 Sgr.
Atar=Gull. 3 Bde. 15 Sgr.
Der Salamander. 5 Bde. 25 Sgr.
Plick und Plock. 3 Bde. 15 Sgr.
Arthur. 16 Bde. 2 Rtlr. 20 Sgr.
Novellen. 3 Bde. 15 Sgr.
Die Kunst zu gefallen. 4 Bde. 20 Sgr.
Die Fanatiker, oder: **Der Religionskrieg in den Cevennen.** 14 Bde. 2 Rtlr. 10 Sgr.
Herkules Kühn, oder: **Guyana im Jahre 1772.** 4 Bde. 20 Sgr.

Friedrich der Große und seine Widersacher.
Eine Jubelschrift.
Von **K. F. Köppen.**
Gr. 8. 1840. 1 Rtlr.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung,
Lithographie
und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

Zu haben in der Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

C. C. Clarke, die 100 Wunder der Welt und der drei Naturreiche. Nach den besten und neuesten Quellen beschrieben und durch Abbildungen versinnlicht. Nach der 8ten engl. Original-Auflage herausgegeben von **G. H. Haumann.** Mit 6 feinen Kupfertafeln. Vierte verbesserte und wohlfeilere, aber dennoch durch L. v. Alvensleben um mehrere Bogen vermehrte Ausgabe. Gr. 8. Weimar, Voigt. Sauber gebunden. (Der Umschlag stellt den Koloß von Rhodos, den Herkules bei Kassel und den Münster zu Freiburg dar.) 2 Rthlr. 15 Sgr.

Schon von der dritten Auflage sagt Becks Repert. 1831. I. 1.: „Wenn schon die 2te Auflage durch viele Verbesserungen vervollkommnet war, so ist dieses noch weit mehr der Fall mit dieser dritten, wo durch viele und interessante Zusätze dem Werke, das auch für Erwachsene eben so belehrend und unterhaltend ist, noch eine weit größere Mannigfaltigkeit und noch mehr Reichthum gegeben worden ist."

Diese schon seit mehreren Jahren in großer Achtung stehende Jugendschrift erscheint abermals mit vielen neu hinzugekommenen wesentlichen Vorzügen nicht bloß durch noch elegantere Ausstattung und große Verschönerung, sondern auch durch sehr viele schätzbare Bereicherungen ihres innern Werthes. Sie ist in vieler Hinsicht der größten Empfehlung würdig. Erstens erweckt sie durch ihr schönes Aeußere bei jungen Lesern einen guten Geschmack, denn ihre Kupfer haben einen wirklich artistischen Werth, Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig und schon der schöne Einband spricht mit seinem interessanten Umschlag freundlich an. Zweitens ist der Inhalt höchst belehrend und bildend, da er dem Leser eine so große Menge von Merkwürdigkeiten aus der Geographie, Länder-, Völker- und Naturkunde vorführt, und endlich werden in der anziehenden Beschreibung der großartigsten Kunstwunder der Welt die Kräfte des Menschen in ihrer ganzen Größe gezeigt.

Als eine der sinnigsten Festgaben

empfiehlt der Verleger die kürzlich erschienene:

Pracht-Ausgabe
des
Neuen Testamentes und der Psalmen in Hochquart.

570 Seiten auf Kupferdruckpapier.

mit einem **Widmungsblatte**, gezeichnet von Fellner, gestochen von Gnauth; einem **Titelbilde** nach Rafael, gestochen von Schuler) einer **Vignette**: Nazareth, gestochen von C. Frommel; einer Nachbildung aus der ältesten Luther'schen Bibel-Ausgabe; einem Facsimile von Luther's Handschrift; dreizehn aus der Hand gemalten großen Initialbuchstaben in Goldbruck, und zwei Schluß-Verzierungen.

Viererlei Ausgaben,
die aber nur im Einbande verschieden sind:

I. In Umschlag geheftet 4 Rthl. — II. In Tuch gebunden, mit emblematischen Verzierungen und Goldschnitt 5 Rthl. — III. Ganz in Leder gebunden, ebenfalls mit Goldschnitt und Verzierungen, 5 Rthlr. 22½ Sgr. — IV. Ganz in ächtem Maroquin, mit Goldschnitt ꝛc. 6 Rthl. 10 Sgr. — (Sämmtliche Preise netto.)

Alle Buchhandlungen besorgen dieses Prachtwerk — einstimmig **als der herrlichste Bibeldruck Deutschlands** und als eine Zierde des vaterländischen Buchhandels anerkannt — in kürzester Frist; doch bittet der Verleger **um mögliche Beschleunigung gefälliger Aufträge**, um jeder Verspätung vorzubeugen.

Bücherfreunde, die keine Gelegenheit haben, das Buch vor der Bestellung einzusehen, beruhigen wir mit der auf die vollgültigsten Zeugnisse zahlreicher Subskribenten gestützten Versicherung, daß auch ihre Erwartung in keiner Weise getäuscht werden wird.

Stuttgart, November 1840. **S. G. Liesching's** Verlagsbuchhandlung.

Vorräthig in **Breslau** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20: so wie bei Ferd. Hirt und bei Josef Max und Komp.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20, ist zu haben:

Knigge's Complimentirbuch.

Die Kunst,
in vier und zwanzig Stunden
bescheiden, höflich, artig, gentil zu werden und sich bei Jedermann beliebt zu machen.
Höflichkeitsschule
für
Alt und Jung, Vornehm und Gering.

Enthält:

Die Vorschriften der Höflichkeit in allen Verhältnissen und Lagen, namentlich über das Benehmen in Gesellschaften, während der Unterhaltung, beim Spiele, bei der Tafel, beim Tanze, beim Abschiede, nach einer Gesellschaft, beim Reiten, Fahren, auf dem Wasser und auf dem Spaziergange; ferner Regeln für das Benehmen bei Gesellschaftsspielen, mit einer Reihe von solchen; Regeln für Toaste, mit solchen für alle Fälle; Vorschriften für das Benehmen bei Verlobungen, auf Polterabenden — mit Polterabendscherzen, — auf Hochzeiten. Besuche nach der Hochzeit, Taufe, an Krankenbetten und bei Beerdigungen. Eine umständliche Abhandlung über

das Benehmen in Liebes-Verhältnissen,

sowohl bei der Anknüpfung, als bei der Auflösung eines solchen, mit Liebesbriefen jeder Art; Regeln für das Benehmen an Geburts- und Neujahrstagen, in der Kirche, in Concerten, im Schauspielhause, an öffentlichen Orten und bei

Bewerbung um eine Stelle.

Angehängt sind: Abhandlungen über Titulaturen, Briefschreiben, Anfertigung von Stammbüchern, viele neue Stammbuchverse, Formulare zu Einladungen und Beispiele für verschiedene Anreden.

8. br. 20 Sgr.

Wir bitten, dies Buch nicht den bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern gleich zu stellen. Es enthält wirklich Alles, was die übrigen enthalten sollten.

Verlag von Berendsohn in Hamburg.

Durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, ist zu haben: **Biuni, K. Bildungsbriefe** für die Jugend, zur Uebung im Styl und zur angenehmen Unterhaltung. Dritte vermehrte u. verbesserte Auflage. 8. Chemnitz, **Starke.** 18 Gr.

Diese Briefe sind eben so unterhaltend, als belehrend, eben so gefällig durch den einfachen und fließenden Styl, als anziehend durch den Stoff, den sie behandeln. Lehrer werden daher bei Stylübungen sie mit dem größten Vortheil gebrauchen und Eltern, die ihren, dem Jugendalter sich nähernden, Kindern ein nützliches Geschenk machen wollen, werden hier finden, was sie bedürfen und suchen.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihr **grosses, mehr als 36,000 gebundene Werke enthaltendes**

Musikalien-Leih-Institut,

welches fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

☞ Die so eben erschienene Fortsetzung des Haupt-Catalogs dieses Instituts bietet eine vollständige Uebersicht der sehr zahlreichen neuen Anschaffungen dar. Die Abonnements-Bedingungen, anerkannt die billigsten, sind den Catalogen vorgedruckt.

Mit diesem Institut ist eine gegen 38,000 Bände starke deutsche, französische, englische, italienische und polnische

Leih-Bibliothek

verbunden, in welche **jedes schönwissenschaftliche Werk gleich nach Erscheinen aufgenommen wird.** An diese schliessen sich die verschiedenen Lesezirkel der neuesten **Journale, Modenzeitungen** und **Taschenbücher** an, denen fortwährend Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten können.

F. E. C. Leuckart,
in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Des Winters schönste Gabe.

Album
der beliebtesten und modernsten
Gesellschafts-Tänze
für das Pianoforte

7 Schotten, 5 Galoppen, 3 Länder, 1 Polka, 1 Redowa, 1 Kegel-Quadrille und Contretänze,
von
J. Esser, A. Heidenreich, F. Olbrich, C. A. Pautke, und Carl Schnabel.
Preis 15 Sgr.

Die geschätzten Tanz-Componisten Schlesiens haben sich vereinigt, um in einem Album ihre neuesten und gelungensten Produkte, welche sich in unsern Salons bei ihrer Aufführung den grössten Beifall erworben, zu veröffentlichen. Den zahlreichen Freunden dieser Musikgattung wird die Erscheinung des Albums um so willkommener sein, als der Mangel an neuen melodiereichen Tänzen, für deren Gediegenheit die Namen der rühmlichst bekannten Componisten bürgen, bereits sehr fühlbar geworden ist.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, sind so eben angekommen:

Hof-Ball-Tänze,
für das Pianoforte von
Joseph Lanner,

161tes Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr., für Violine und Pionoforte 15 Sgr., für Orchester 2 Rtlr. im leichten Arrangements. Nr. 13 der Kinderball für Pianoforto 10 Sgr.

Dem
Journal-Lese-Zirkel
können unter sehr billigen Bedingungen noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau,** Ohlauerstrasse, ist so eben erschienen:

Die vierte Auflage
des mit grossem Beifall aufgenommenen Rheinliedes von Becker:
**Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein.**
componirt von
M. Ernemann.
Preis 5 Sgr.

Die aussergewöhnliche Aufnahme, welche dieser Composition zu Theil wurde und die Veranlassung von 4 Auflagen innerhalb 2 Wochen war, enthebt die Verlagshandlung jeder weitern Empfehlung derselben.

In der H. Reisnerschen Buch- und Musikalien-Handlung in Glogau ist so eben erschienen und bei **C. Cranz** und **C. Weinhold** in Breslau für 5 Sgr. zu haben:

„Sie sollen ihn nicht haben,"
Lied von N. Becker,
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von
A. Haupt.

Nikolaistraße Nr. 73, nahe am Ringe, ist im zweiten Stock, vorn heraus, eine möblirte Stube zu vermiethen.

Bei C. Weinhold,
in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53),
ist so eben erschienen:

Der deutsche Rhein.
Lied von Nic. Becker,
componirt für vier Männerstimmen von
G. Börner.
Preis 5 Sgr.

☞ Dies ist das herrliche, zum Jubelfeste des Regiments Garde du Corps vom Gesanglehrer des Sänger-Chors dieses Regiments „G. Börner" eigends componirte Volkslied, welches sehr beifällig aufgenommen wurde, und dem bei dieser Gelegenheit selbst Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preussen ein wiederholtes Bravo gespendet hat.

Ausserdem sind bei mir alle anderen Compositionen dieses Liedes, so wie überhaupt **die allerneuesten Musikalien** ohne Ausnahme zu haben.

Bei C. Weinhold,
in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53),
ist für 5 Sgr. zu haben:

Der deutsche Rhein,
Gedicht von Nicolaus Becker,
in Musik gesetzt und für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte eingerichtet
von
B. Bandmann.

Der Ertrag ist einem Stipendium-Vereine für Studirende bestimmt.

Göthe's sämmtliche Werke

in 55 B. Hfrz. ganz neu 16 Rtl. Michaeli's sämmtl. Werke. 4 B. 1 Rthl. Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. 7 Bde. 1821 bis 1827. mit Rambergschen K. in Goldschnitt. 2 Rthl. 10 Sgr. Harnisch, der Himmelsgarten, eine Weihnachtsgabe f. Kinder, mit 5 prachtvollen bunten K., statt 2½ Rtl. f. 1 Rhl. Wilmsen, Euphrosine, oder deutsches Lesebuch zur Bildung des Geistes und Herzens. 2 B. mit 16 f. kolorirten K. statt 2¾ Rthl. f. 1⅓ Rthl. Krummachers Festbüchlein. 3 B. enthält: der Sonntag, das Christfest und das Neujahrsfest. 1 Rthl. Müller, Geschichte u. Beschreibung der alten Burgfesten und Ritterschlösser Schlesiens, m. 12 K. 2 Rthl. Revolutions-Almanach von 1793, 94 u. 95. mit vielen K. 3 B. 1 Rthl. ein Homanscher Atlas v. Schlesien, mit 20 großen Karten, gebunden. 2 Rthl. Eberhard, Handbuch der Aesthetik für gebildete Leser aus allen Ständen. 4 B. statt 3 Rthl. f. 1⅔ Rtl. Beim Antiquar **Friedländer**, Reuschestr. 38.

In der Neuen Buchdruckerei von **G. Fritz** in **Breslau**, Ring Nr. 15, sind stets vorräthig zu haben:

Schulderinnerungsbriefe,
Schuldscheine,
Klage-Formulare,
Frachtbriefe.

---

12 Louisd. Belohnung.

Vorgestern, am 6. Dezbr. wurde auf dem Wege von Lüben nach Neumarkt eine von „Lebeda in Prag" gearbeitete, mit Silber-Garnitur, englischen Rückschlössern versehene, reich mit Gold ausgelegte Doppelflinte, auf deren Bügel ein gräfliches Wappen eingravirt war, sammt dem dazu gehörigen Lederfutteral verloren. Wer solche unversehrt an den Herrn Gastwirth Jüngling in Lüben, oder in Breslau, Junkernstrasse Nr. 7, im Comptoir abliefert, erhält die oben angeführte Belohnung von 12 Louisd'or. Zugleich wird vor dem Ankauf dieser Flinte gewarnt.

Zweite Beilage zu № 288 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. December 1840.

Beim Antiquar **Ernst,** Kupferschmiedestr. Nr. 37, in der goldnen Granate, ist zu haben: Endler u. Scholz, Naturfreund, 11 Bde., 4., vollständiges u. gutes Exemplar, Bresl. 1809—24, Pppb., 13 Rtlr. D'Anville, nouv. Atlas de la Chine etc., Haye 737, in 42 Bl. Roy.-Fol., 5 Rtlr. Strahlheims Wundermappe, Heft 1—101, in 8 Bdn. und 28 Heften, 832—37, Ldpr. 37 f. 18 Rtlr. Paul Scholz, Werke der Allmacht oder Wunder der Natur, 12 Bde., 4., m. Kpf., Brsl. 826—37, L. $13\frac{1}{3}$ f. 5 Rtlr. Bollaz, Dekameron v. Soltau, 3 Bde., Berlin 803, L. 6 f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Ossian v. Rhode, 3 Bde., m. K., Berl. 817, schönes Ex. in Ldrb., L. 4 Rtlr. f. 2 Rtlr. Magazin der neuesten Erfind. u. Verbess. in der gesammten Gewerbkunde, herausg. v. Netto, Seydelmann, Thieme, 3 Bde., m. Abbild., 4, in 36 Heften, Lpz., Baumgärtner, 832—36, L. 12 f. 6 Rtlr. Erdkugel (Globus) von 8 Leipz. Zoll, v. Riedig, Berl. 826, L. 10 f. 6 Rtlr. Annales du Musée et de l'école mod. des beaux arts red. p. London, vol. 1—4, Paris 800—3, Hlbfrzb., $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Rochlitz, Auswahl des Besten a. s. sämmtl. Schriften, 6 Bde., Züll. 821, L. 9 f. 3 Rtlr. Allg. wohlf. Volksbilderbibel nach Luther, m. 500 Abbild., 4., Lpz. 835, L. $3\frac{5}{6}$ f. $2\frac{1}{3}$ Rtlr. Dieselbe f. Katholiken nach den besten kathol. Uebers., Hlbfrzb., L. 4 f. 3 Rtlr. Heinsius, Bardenhain, 3 Bde., m. 4 eleg. Kpf., Brl. 812—14, Hlbfrzb., L. $3\frac{3}{4}$ f. $1\frac{5}{6}$ Rtlr. Tod u. Zukunft, Anthol. v. Wyttenbach, 2te A., m. 1 K., Lpz. 821, L. $1\frac{2}{3}$ f. $\frac{2}{3}$ Rtlr. Josephus, Gesch. des jüd. Krieges v. Gefrörer u. Hoffmann, 2 B., m. Ch. u. Pl., Stuttg. 836, Hlbfrzb., $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Knigge, Umgang mit Menschen, 11te A., v. Wilmsen, m. 1 K., 3 Thle., Hannov. 830, Hlbfrzb., $1\frac{1}{4}$ Rtlr. Ovids Verwandlungen v. Voß, 2te A., 2 Thle., Braunschw. 829, f. 1 Rtlr. Dieselben, übers. v. Rode, 2 Thle., Brl. 816, f. 1 Rtlr. Preusker, Bausteine, Andeut. üb. Sonntags-, Real- u. Gewerbschulen rc., 3 Bde., 2te A., Lpz. 835, L. 2 f. 1 Rtlr. Neuffer, christl. Urania, Lpz. 820, Hlbfrz., L. $1\frac{2}{3}$ f. $\frac{2}{3}$ Rtlr. Dorat, oeuvres, 20 vol., 8., Paris 767—76, Hlbfrz., gute Ausgabe, m. schönen Kpfrn. u. Vign., $6\frac{2}{3}$ Rtlr. Blumauers Werke in 4 Thln., 12., Kgsb. 827, L. $1\frac{2}{3}$ f. $1\frac{1}{4}$ Rtlr. Heimroth, System d. psych.-gerichtl. Medizin, Lpz. 825, L. $2\frac{1}{2}$ f. $1\frac{1}{4}$ Rtlr. Georg Müller, Blicke in die Bibel, 2 B., Winthr. 830, L. $3\frac{1}{12}$ f. $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Meiners, allg. krit. Gesch. der Religionen, 2 Bde., Hannov. 807, L. 5 f. 2 Rtlr. Herrmann, Frankreichs Religions- und Bürgerkriege im 16ten Jahrh., Lpz. 828, L. $3\frac{1}{3}$ f. $1\frac{1}{3}$ Rtlr. Luthers Bibel in Fol., m. 154 Kpf., gez. v. Scheits, gest. v. Küsel, Vischer, Waldreich u. a. berühmten Künstlern, Lüneb. 672. (Hochzeitsgeschenk eines Herzogs von Sachsen, m. ersten Kpfrabdr.) 8 Rtlr. Dieselbe, ein gewöhnl. Ex., 6 Rtlr. Luthers Kirchenpostille, Fol., m. Holzschn., von Anton v. Worms, Wttb., Hans Luft, 1562, f. 3 Rtlr. Ein Magnet von 5 Pfund, $2\frac{1}{3}$ Rtlr. Rottecks Weltgesch., 2te A., m. Kpf., 10 Bde., Frbg. 827, f. 4 Rtlr.

Ediktal-Citation.

In dem über das Vermögen des Kaufmann L. Friedländer hierselbst am 7. Novemb. d. J. eröffneten Concurse ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 24sten März 1841 V.-M. um 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Sack angesetzt worden. Es werden daher diese Gläubiger hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizräthe Hirschmeyer u. Schulze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen. Wer nicht erscheint, wird mit seinen Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 27. Nov. 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Mühlenveränderungs-Anzeige.

Das Dominium Buchelsdorf hiesigen Kreises beabsichtigt die in Haugendorf befindliche Brettmühle in eine Getreideschrotmühle umzuwandeln.

Dies wird den bestehenden Gesetzen gemäß zur allgemeinen Kenntniß gebracht und Jeder, welcher gegen die beabsichtigte Veränderung etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, innerhalb einer achtwöchentlichen Frist, unfehlbar bis zum 30. November c. seine Widerspruchsgründe hier bekannt werden zu lassen, indem spätere Protestationen ganz unberücksichtigt bleiben müßten.

Namslau, den 22. Okt. 1840.

Der Königl. Landrath F. v. Ohlen.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht werden die nachstehend benannten verschollenen Personen und deren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer auf den Antrag der Verwandten:

1) der Apotheker Amand Müller von hier, verschollen seit dem Jahre 1829;
2) der Brauergeselle Sebastian Anton Jockwig aus Töppendorf, verschollen seit dem Jahre 1826;
3) der Schmiede-Geselle Johann Gottlob Matschke aus Friedersdorf, verschollen seit dem Jahre 1819;
4) der Weber Johann Doschkal aus Ober-Podiebradt, verschollen seit dem Jahre 1816;
5) der Knecht Carl Friedrich Sunke aus Arnsdorf, verschollen seit dem J. 1819;
6) der Johann Christoph Friedemann aus Riegersdorf, seit länger als 50 Jahren verschollen;
7) die unverehelichte Anna Rosina Hecht von hier, seit länger als 40 Jahren verschollen;
8) der Johann Wilhelm Hecht von hier, seit länger als 50 Jahren verschollen,

hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den

16. Septbr. 1841 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle in dem vor dem Hrn. Oberlandesger.-Assessor Gärtner anstehenden Termine zu erscheinen, oder persönlich oder schriftlich von ihrem Leben und Aufenthalte Nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen ihren sich gemeldeten Erben zugesprochen würde. Zugleich werden auf den Antrag des Königl. Fiscus die unbekannten Erben oder nächsten Verwandten des verschollenen Johann Christoph Friedemann aus Riegersdorf hierdurch aufgefordert, ihr Erbrecht an dessen Nachlaß binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem oben erwähnten Termine schriftlich oder persönlich nachzuweisen, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen haben, daß der Königl. Fiscus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sind.

Den auswärtigen Interessenten wird der Justiz-Kommissarius Vogel hierselbst und der Justiz-Kommissarius Kanther zu Nimptsch in Vorschlag gebracht.

Strehlen, den 11. Novbr. 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Aufgebot.

Nachstehend bezeichnete verloren gegangene Instrumente werden hierdurch öffentlich aufgeboten:

1) das für die Leschnitzer Pfarrkirche ex obligatorio vom 18. December 1770 konstituirte Schuld- und Hypotheken-Instrument über 32 Rtl., haftend auf dem Hause sub Nr. 31 zu Leschnitz, Rubr. III. Nr. 1.
2) Das für den minorennen Stephan Adamick von dem Carl Mann ex obligatorio vom 10. August 1803 konstituirte Schuld- und Hypotheken-Instrument über eine Erbrate von 101 Rtlr. 22 Sgr. $1\frac{1}{2}$ Pf., eingetragen ex decreto de eodem auf dem Hause Nr. 31 zu Leschnitz, Rubr III. Nr. 2.
3) Das für die Johanna verehelichte Enenkel, geborne Zmarsli, von dem Johann Enenkel auf Grund der unterm 30sten Juli 1801 gerichtlich errichteten Ehepakten konstituirte Schuld- und Hypotheken-Instrument über 20 Rtlr., eingetragen ex decreto vom 31. Juli ej. a. auf dem Vorstadthause Nr. 30 zu Groß-Strehlitz Rubr. III. Nr. 3., endlich
4) das pro fisco von dem Johann Enenkel für seinen Sohn gleiches Namens laut Verhandlung vom 9. Januar 1821 nach Höhe 100 Rtlr. bestellte Cautions-Instrument de judicio sisti et judicatum perti ex decreto vom 29. ej. m. et a. auf dem Vorstadthause Nr. 30 zu Groß-Strehlitz Rubr. III. Nr. 4.

Alle diejenigen, welche an diese Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens im Termine

den 15. März fut. Vormittags 8 Uhr

hierorts anzumelden und nachzuweisen. Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwaigen Ansprüchen an die verlornen Dokumente präcludirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und die bezeichneten Documente für amortisirt erklärt werden.

Groß-Strehlitz, den 13. Novbr. 1840.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Ein gebrauchter Flügel,

$6\frac{1}{2}$ Octaven, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, Kupferschmiedestraße **Nr. 30,** drei Treppen hoch.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 3. Mai d. J. hier verstorbenen Archidiaconus und Senior Wilhelm Heinrich Elias Eggeling, wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit 17 Thl. 1. des Allgem. Land-Rechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 29. Okt. 1840.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forstbezirk Kottwitz bei Auras, zur Oberförsterei Nimkau gehörig, sollen circa 70 Schock hart gemischt Reisig auf dem Stocke öffentlich meistbietend versteigert werden, und wird bei erreichtem oder überstiegenem Schätzungswerth nach Umständen der Zuschlag im Termine ertheilt und nach der sofort an den anwesenden Rendanten geleisteten Zahlung des Meistgebots die Ueberweisung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen. Termin hierzu steht auf Donnerstag den 17. Dezember 1840 von 11 bis 1 Uhr des Vormittags an Ort und Stelle an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Verkaufs-Bedingungen vor Eröffnung der Licitation bekannt gemacht werden, wie daß der Königl. Waldwärter Nitschke in Kottwitz angewiesen ist, die zu verkaufenden Hölzer den sich Meldenden vor dem Termine zur Besichtigung örtlich anzuzeigen.

Nimkau, den 4. Dezember 1840.

Die Königliche Forst-Verwaltung.

Baron von Seidlitz.

Brauerei- u. Brennerei-Verpachtung.

Das wegen seiner vortheilhaften Lage, außerordentlichen Bauart und höchstbequemen Einrichtung wohlbekannte hiesige herrschaftliche Brauurbar, so wie die im besten Zustande befindliche Branntweinbrennerei werden Johannis k. J. pachtlos.

Termin zur Wiederverpachtung ist auf den 20. December c. Nachmittags 2 Uhr bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte anberaumt, zu welchem zahlungsfähige, pachtlustige Herren Brauer, die sich über Tüchtigkeit im Fach vollkommen ausweisen können, hiermit unter dem Bemerken eingeladen werden, daß Herrschaft sich den Zuschlag unter den Meist- und Bestbietenden vorbehält.

Die Bedingungen sind täglich hier einzusehen.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Pilgramsdorf bei Goldberg.

Auktions-Anzeige.

Am 17. d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an soll der Nachlaß der verwittweten Frau Regierungsräthin Freiin v. Reiswitz, in Nr. 4 kleine Holzgasse vor dem Nikolaithor, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Nachlaß-Effekten bestehen in Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Porzelan, Gläsern, Betten und Leinenzeug, in Möbeln und Hausgeräthe.

Breslau, den 7. Dezember 1840.

Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Auktion.

Am 9ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage soll am Ringe Nro. 4 das zur Kaufmann und Weinhändler Friedländerschen Konkurs-Masse gehörige Mobiliare, so wie die Vorräthe von Weinen öffentlich versteigert werden.

Die Mobilien bestehen:

in Porcellain, Gläsern, wobei gegen 2000 Stück leerer Weinflaschen, in Kupfer, Messing, Blech, Betten, Meubles, Schank- u Keller-Utensilien und einer Kochmaschine.

Die Weine, womit der Anfang gemacht werden wird, befinden sich theils auf Flaschen, theils auf Gebinden, und bestehen

in Ungar und verschiedenen anderen Sorten.

Breslau, den 1. Dez. 1840.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Mittwoch den 9ten d., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf der Albrechts-Straße Nr. 22 diverse Sorten Harlemer Blumenzwiebeln, Hiacynthen, Tulpen und Narcissen versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

!!! Zur Abholung !!!

einer buntseidenen Mantille, die mir zur Anfertigung der dazu gehörigen Frangen schon vor längerer Zeit übergeben wurde, hat sich bis jetzt Niemand gemeldet, weshalb ich mich veranlaßt finde, die Eigenthümerin zu ersuchen, dieselbe recht bald in meinem Verkaufs-Lokal, Ring Nr. 35, in Empfang nehmen zu wollen.

Heinrich Zeisig.

Es hat sich eine **Jagdhündin** zu mir gefunden, welche der sich legitimirende Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten zurücknehmen kann, Oderstraße Nr. 24 im Hofe, bei **Thomas.**

Der Weg nach unserm Holzplatz, über die zweite Oderthor-Brücke gleich links, Salzgasse Nr. 5, ist nun bedeutend besser; wir empfehlen daher bestes trokkenes Brennholz erster Klasse, gesägt und in ganzen Scheiten zu den allerwohlfeilsten Preisen.

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Bremer Cigarren, alten wurmstichigen **Rollen-Varinas,** echten Rawiczer Holländer, Politur-Spiritus 99 % und chemische Feuerzeuge in allen Sorten offerirt die Handlung

C. F. Mücke,
Neumarkt Nr. 42, zur Fichte.

Filzschuhe
(sogenannte Pariser),

sind in großer Masse angekommen, und werden solche, wie bereits bekannt, zu den

allerbilligsten

Fabrikpreisen verkauft in der Haupt-Niederlage **Roßmarktecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.**

Feine wollene gewürkte

Unterjacken

empfehlen:

Franz u. Jos. Karuth,
Elisabethstr. Nr. 10.

Unterjacken und Hosen,

in Wolle und Baumwolle, zu den billigsten Preisen, empfiehlt **die Herren-Garderobehandlung und Binden-Fabrik des**

Salomon Neisser,
Ring Nr. 24, neben der ehemal. Accise.

Ausgezeichnet schöne neue Malaga-Trauben und Sultan-Rosinen, große Sultan- und Puglieser Feigen, ächte französ. Prünellen, geschälte Birnen, Weichsel und Kirschen empfingen ganz frisch und offeriren billig:

Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich eine Journaliere von Neisse nach Breslau und von da wieder retour eingerichtet habe. Selbige fährt täglich und ist nach Wunsch zur Bequemlichkeit eingerichtet; ich ersuche demnach, geneigtest hierauf reflektiren zu wollen, und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Logis ist in den zwei goldnen Löwen, Ohlauerstr. 79, dem weißen Adler schräge über.

Anton Schmidt aus Neisse.

Pracht-Kerzen, weiße und rosa, **Stearin-Lichte, Palm-Wachslichte** und bunte **Stearin-Lichtchen** in Päckchen zu 12 Stück empfingen:

Franz und Joseph Karuth,
Elisabeth-Straße Nr. 10.

Schöne weiße Gänselebern

werden fortwährend von mir gekauft. Gleichzeitig empfehle ich meine ganz nach Straßburger Art mit ächten Perigorder Trüffeln gefertigten **Gänseleber-Pasteten,** so wie eine reiche Auswahl aller Gattungen feiner Fleischwaaren zur gütigen Beachtung:

C. F. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Stahl-, Schirm- u. ganz starkes Peitschen-Rohr

empfing vom schönsten Glanz, ganz kerngesund, wie es schon seit Jahren auf hiesigem Platz nicht war, davon verkaufe in ganzen Bunden, 1ste Sorte den Ctr. $11\frac{1}{2}$ Rthlr., 2te Sorte 12 Rthlr., 3te Sorte $12\frac{1}{2}$ Rthlr. im Einzelnen die frühern Preise.

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Feste die allerneuesten und elegantesten **Westen** in Sammet, Seide, Wolle und Cachemir, eben so mit **Gold- und Silberstickerei, Pariser Cravatten, Schlipse, Shawls, Jaromirs** und **Victoria-Binden**; die neuesten Facons **Filzhüte, Wintermützen** und elegante **Herren-Kappen**; eine große Auswahl englischer und niederländischer **Buckskin's**, eben so neue farbige **Tuche** zu Röcken, Leibröcken und Palito's, fertige **Makintosh** und **Sibirien-Palito's, Haus-** und **Negligée-Röcke**, wie auch alle übrigen zur Garderobe und Toilette eines Herrn erforderlichen Gegenstände.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

L. Hainauer jun.,
Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Als ein sehr passendes billiges

Weihnachts - Geschenk

empfehle ich

Cigarren

in sauber verpackten Kistchen zu **25** Stück, **50** Stück und **100** Stück.

M. Schlochow.

Weihnachts-Anzeige.

Die Leinwand-Handlung des M. Wolff,
Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nro. 1,
verkauft en gros und en detail folgende Waaren zu nachstehenden Preisen:

echte	**Züchen-Leinwand**	à 2½,	3,	3½,	4,	5	Sgr.,
„	**Inlet-Leinwand**	„ 2½,	3,	3½,	4,	4½	„
„	**Bett-Drillich**	„ 3,	3½,	4½,	5,	6	„
„	**Kleider-Leinwand**	„ 1½,	2¼,	2½,	3,	3½	„
„	**Schürzen-Leinwand**	„ 2½,	2¾,	3,	3½,	4	„
„	**Halbmerino**	„ 2¼,	2½,	3,	3½,	4	„
„	**Kleider-Kattun**	„ 2,	2½,	3,	4,	4½	„
„	**abgepaßte Leinw.-Schürzen** .	„		5,	6,	7	„
„	**Kattun- u. Leinwand-Tücher** .	„ 3,	4,	5,	6,	7½	„
„	**Halbmerino-Tücher**	„ 3½,	4½,	6,	8,	10	„

Außerdem empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager von Tisch- und Handtüchern, Servietten, Diphting, Kittai, Parchend, Fries und noch mehrere Artikel zu **sehr billigen Preisen**. — Bei Abnahme en gros erhält der Wiederverkäufer einen angemessenen Rabatt.

Weihnachts-Kinderfreuden.

Um Allen, welche meine neu eröffnete, auch außer Weihnachten fortbestehende **Kinderspielwaaren-Handlung, Ring Nr. 34, im goldnen Stern, erste Etage (nahe der grünen Röhre)**, mit Ihrem Besuch beehren, die Anschauung der Tausende meiner schönen Spielsachen möglich zu machen, habe ich in einem 4ten, an in Rede stehende Handlung anstoßenden Zimmer von heute bis zum Weihnachtsfest eine

Kinderspielwaaren Ausstellung

eröffnet und stellt dieselbe den Inhalt aller der in erstern Zimmern enthaltenen Spielwaaren heraus, die in Kästchen, Schachteln und dergl. enthalten oder in einer Form vorhanden sind, welche für den Begriff des Gegenstandes nicht spricht. Diese zur Bequemlichkeit und Erfreuung der mich Beehrenden getroffene Verknüpfung einer Spielwaaren-Handlung mit dergleichen Ausstellung empfehle ich, da die Preise aufs solideste gestellt sind, zur gütigen Beachtung. — Wo selbst die bildenden, also nützlichen Spielsachen in Betreff des Alters nicht mehr befriedigend erscheinen, da wird mein Lager von Galanterie-Weihnachtsgeschenken für Kinder wie Erwachsene aufs vollkommenste genügen. — Abends bis 8 Uhr und später bis 9 Uhr sind alle Zimmer hell beleuchtet. Breslau, den 4. Dez. 1840.

Johann Samuel Gerlitz.

Als etwas selten Schönes empfehle ich
ganz alten abgelagerten wurmstichigen

Varinas

in Rollen und Blättern.

M. Schlochow.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige zu machen, wie ich hiesigen Orts **Nikolai-Thor, Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 9, im goldnen Löwen**, das unter der Firma **C. A. Gerhard** bestandene

Wein-, Spezerei- und Taback-Geschäft

käuflich übernommen habe und wird dasselbe jetzt unter der Firma

Ernst Oertel

fortgeführt, versichere bei zeitgemäß billigsten Preisen die reellste und prompteste Bedienung, und wird mein Bestreben nur dahin gerichtet sein, mich des gütig zu schenkenden Vertrauens fortdauernd würdig zu zeigen.

Breslau, den 1. Dezember 1840.

Ernst Oertel.

Die neue Kleider-Handlung von
J. Hänflein & Comp.,
Elisabet- (vorm. Tuchhaus) Straße Nr. 5,
empfiehlt eine große Auswahl moderner Damenhüllen zu billigen Preisen.

Durch bedeutende Zufuhren ist mein

Grosses Cigarren-Lager

auf's reichhaltigste assortirt.

M. Schlochow.

Offener Beamtenposten.

Ein tüchtiger, erfahrener Wirthschaftsbeamter, der nächstdem auch bewährte Atteste seiner Redlichkeit beizubringen vermag und den Betrieb der Brennerei gründlich versteht, findet zu Termino Ostern k. J. ein gutes Unterkommen bei dem Dom. Schmardt, 2ten Antheils, Creutzburger Kreises.

Nach Weihnachten habe ich 2400 Rtl. gegen pupillarische Sicherheit zu verleihen. Die Einmischung Dritter deprezire ich.

Breslau, den 2. Dezbr. 1840.

Hahn, Just.-Kommissarius,
Schuhbrücke Nr. 8.

Ein Obst- und Gemüse-Garten steht zu Weihnachten d. J. an sichere Kautionsfähige zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer, Tauenzien-Straße Nr. 2.

Fuß-Teppiche,
2 Ellen breit, à Elle 3½ Sgr., in allen Farben, empfiehlt:

Adolph Tschirner,
Elisabeth-Straße Nr. 7.

Heilige Geistgasse Nr. 18 ist zu Ostern 1841 der erste Stock zu vermiethen.

Frischgeschossene starke

Hasen,

abgebalgt à Stück **11** Sgr., gespickt **12** Sgr., so wie einen bedeutenden Transport frisch angekommener böhmischer Fasanen, empfiehlt zur gütigen Abnahme der Wildhändler

Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Offerte.

Feinsten **Cuba-Kaffee**, à 9½ Sgr., feinen Havanna, à 8½ Sgr., ganz rein schmeckenden Domingo-Kaffee, à 7¼ Sgr., feines Provencer-Oel, fein raffinirtes Rüböl, Rum und Liqueure in diversen Sorten und neue marinirte Heringe empfiehlt die Handlung

C. F. Mücke.
Neumarkt Nr. 42, zur Fichte.

Ein altmodischer, aber schöner Schreibsecretair ist zu verkaufen, Rosenthalerstraße Nr. 4, 3 Stiegen hoch.

Verlorner Ohrring.

Dem ehrlichen Finder eines von der neuen Sand- bis in die Altbüßerstraße verloren gegangenen goldenen Ohrringes, in Schlangenform mit einem Stein, wird eine angemessene Belohnung bei Abgabe desselben geboten neue Sandstraße Nr. 17, 3 Stiegen hoch.

Hamburger
Rauchfleisch,
Teltower Rübchen,
Pommersche
Gänse-Sülzkeulen,
Stralsunder
Bratheringe,
Pommersche
Gänsebrüste,
marin. Lachs,
erhielt und offerirt:

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstr. Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 6. Dezember. Goldne Gans: Hr. Gtsp. Szerszenski a. Polen. Hr. Oberamtm. Braune a. Rothschloß. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Kramsta a. Freiburg, Rosenthal a. Berlin, Gradenwitz a. Warschau, Ephraim a. Rawicz. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Fränkel aus Ujest, Scholz aus Schurgast. — Kronprinz: Hr. Lieut. Giersberg a. Kosel. Hr. Schausp. Puschmann a. Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Gtsb. Näther a. Gr.-Kniegnitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Juliusberger u. Schindler aus Ratibor, Caro a. Goldberg. Hr. Insp. Gebhard aus Schwentnig. — Hotel de Silesie: Herr Gutsb. Gr. v. Dyhrn a. Oels. Hr. Kaufm. Heeckner a. Tannhausen. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Koffowski a. d. Gr.-Herz. Posen, v. Seidlitz a. Pilgramsdorf. Hr. Landrath v. Scheliha a. Labschütz. — Deutsche Haus: Hr. Rechnungsführer Ziahauer aus Sollnitz, in Böhmen. Hr. Gutsb. v. Luck a. Kreika. Hr. Handl.-Kommis Stäber a. Chemnitz. Hr. Handl.-Reisender Heuser a. Gummersbach. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Tauber a. Rybnik. Herr Apoth. Goldammer a. Ohlau. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Gr. v. Schlaberndorf. a. Stolz, v. Poser a. Bingerau. Hr. Kfm. Weigert a. Rosenberg. — Hotel de Saxe: HH. Kirchen-Deputirte Preiberg u. Langner a. Kobylin. Hr. Gtsp. Holtzer a. Chwaliszew. — Goldene Zepter: Frau Friedensrichter Glauer a. Wieruschau.

Universitäts-Sternwarte.

7. December 1840	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11,80	+ 0, 1	+ 3, 4	0, 3	S 44°	heiter
„ 9 Uhr.	27" 11,46	+ 0, 2	+ 4, 4	0, 6	ONO 13°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27" 11,18	+ 1, 8	+ 1, 5	1, 0	O 17°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 10,72	+ 1, 9	+ 0, 2	1, 3	S 5°	„ „
Abend 9 Uhr.	27" 10,31	+ 0, 6	— 2, 5	0, 5	SSO 7°	„ „

Minimum — 4, 4 Maximum — 0, 2 (Temperatur) Oder + 0, 9

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.